

## Rolf Hecker

### Hans Stein - wissenschaftlicher Mitarbeiter und Korrespondent des Moskauer Marx-Engels-Instituts (1925 - 1929)

#### Teil I Zur Mitarbeit an der MEGA<sup>1</sup>

##### *1 Zur Erinnerung an die ausländischen MitarbeiterInnen und KorrespondentInnen des Moskauer Marx-Engels-Instituts*

Viele Jahre wurden sie in der Marx-Engels-Forschung der UdSSR und der DDR verschwiegen<sup>1</sup>, obwohl oder gerade weil sie in den schlimmsten Zeiten des Stalinismus Repressalien unterlagen, einige von ihnen ihr Leben lassen mußten: die MitarbeiterInnen und KorrespondentInnen der ersten historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA<sup>1</sup>).

Seit 1989 wurde in mehreren Beiträgen der Gedanke geäußert, daß die MEGA<sup>1</sup> ein Opfer der Machtergreifung Hitlers und des Stalinschen Terrors gewesen sei.<sup>2</sup> Einleuchtend der Hinweis, daß die Drucklegung der MEGA<sup>1</sup>, die durch die Frankfurter Marx-Engels-Archiv Verlagsgesellschaft m.b.H., dann durch den Marx-Engels-Verlag G.m.b.H. Berlin in Leipzig erfolgte, nach 1933 in Deutschland nicht mehr möglich war.<sup>3</sup> Glücklicherweise konnten Druckfahnen und -vorlagen gerettet und nach Moskau bzw. Leningrad gebracht werden, wo die Fertigstellung weiterer vier von insgesamt 13 erschienenen Bänden bzw. Halbbänden der MEGA<sup>1</sup> erfolgte. Als Sonderbände erschienen außerdem erstmals in einer Ausgabe die Arbeiten von Engels "Anti-Dühring/Dialektik der Natur" (1935) und von Marx das Manuskript "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie" (1939/1941).

Welches Schicksal ereilte die MEGA<sup>1</sup> jedoch im ersten sozialistischen Land unter der

<sup>1</sup> In mehreren von mir in Moskau aufgefundenen Dossiers über die MEGA<sup>2</sup>, die von der Moskauer Marx-Engels-Abteilung des IML in den 60-80er Jahren dem ZK der KPdSU übermittelt wurden, wird wider besseren Wissens behauptet, daß über die Mitarbeiter an der ersten MEGA nichts bekannt sei (Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe im Russischen Unabhängigen Institut für soziale und nationale Forschungen - RU). Ich erinnere mich einer Episode, als nach dem Erscheinen eines Zeitungsartikels von Erich Kundel, des damaligen Leiters der Marx-Engels-Abteilung im IML Berlin, anlässlich des 60. Jubiläums des Beschlusses über die Herausgabe der MEGA<sup>1</sup> (Neues Deutschland, 7./8. Juli 1984, S. 10), der mit einem Bildnis Rjazanovs illustriert war, einige Mitarbeiter des Moskauer IML ihre Ver- oder Bewunderung über diese Abbildung zum Ausdruck brachten, da zu jenem Zeitpunkt Rjazanov noch nicht hinsichtlich seiner Parteimitgliedschaft rehabilitiert worden war. (Siehe den Beitrag von Jakov Rokitjanski im vorliegenden Heft, sowie David Rjasanow - Marx-Engels-Forscher. Hrsg.: Volker Külow, Berlin 1993.) Die folgenschweren Erlebnisse aus den schlimmsten Herrschaftsjahren Stalins führten nach dem Krieg zu ihrer Verdrängung und in der Folgezeit zur Tabuisierung der Geschichte der 20-30er Jahre, die auch die Geschichte der MEGA<sup>1</sup> betraf. Der Zugriff zu den Dokumenten der MEGA<sup>1</sup> war nur wenigen Mitarbeitern möglich, die dann ihr Wissen aufgrund dieser Tabuisierung verschwiegen bzw. verschweigen mußten.

<sup>2</sup> Siehe Jürgen Rojahn: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA). Stand der Arbeit und geplante Fortführung. In: IWK 4/1991, S. 470-482. - Martin Hundt: Gedanken zur bisherigen Geschichte der MEGA. In: Zur Kritik und Geschichte der MEGA<sup>2</sup>. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 1992, Hamburg 1992, S. 61-63.

<sup>3</sup> Siehe Hilde Eisler: Gestapo-Beamte halfen, die Kisten zu packen. In: Neues Deutschland (B), 2/3. März 1991, S. 8.

Diktatur Stalins? Stalin konnte die Herausgabe, die ja sowohl durch den XIII. Parteitag der WKP (B) als auch und vor allem durch den V. Weltkongreß der Komintern (1924) beschlossen worden war, nicht einfach verbieten. Die kommunistischen Parteien folgten mit diesen Beschlüssen einer Anregung Lenins, die Dokumente von Marx und Engels möglichst umfassend zu sammeln und eine Ausgabe ihrer Werke herauszugeben.<sup>4</sup> Lenin beauftragte damit persönlich David Borisovič Rjazanov.<sup>5</sup> Aufgrund dieser Sachlage schlug Stalin ab Ende 1930 den Weg der psychischen und physischen Vernichtung ihrer MitarbeiterInnen ein, das Beispiel dafür ist das tragische Schicksal des Direktors des Marx-Engels-Instituts und geistigen Kopfes der MEGA<sup>1</sup> Rjazanov.<sup>6</sup>

Zu jener Zeit (1931) gab es noch kein administratives Verbot der MEGA<sup>1</sup> durch Stalin, jedoch wurden die MitarbeiterInnen nach Rjazanovs Verhaftung starkem politischen Druck ausgesetzt, es erfolgte im Februar 1931 die "Säuberung" und damit Entlassung von weiteren 127 MitarbeiterInnen des Instituts, es wurde dessen wissenschaftliches Profil verändert und der stalinistisch dogmatisierte Marxismus-Leninismus durchgesetzt. Besonders wirkte sich der Abbruch der internationalen Kontakte sowohl seitens des Instituts, als auch seitens der ausländischen, vor allem deutschen sozialdemokratischen, Partner, die nicht bereit waren, dieser Einrichtung unter dem Diktat Stalins Unterstützung zu gewähren, aus. Damit wurde das Institut um seine wichtigsten "materiellen" Grundlagen gebracht. Vorschub dieser Entwicklung leistete der Direktor Vladimir Viktorovič Adoratskij (und in dessen Hintergrund sein Stellvertreter, der Sekretär Stalins, I. P. Tovstucha), der wortbrüchig Dokumente aus dem Marx-Engels-Nachlaß veröffentlichte, die Rjazanov von verschiedener Seite im Original oder in Kopie übergeben worden waren, und der damit das Vertrauen brach, das zuvor diesem entgegengebracht worden war.<sup>7</sup>

Das von Rjazanov mit Unterstützung von Carl Grünberg und anderen Wissenschaftlern zusammengestellte internationale Kollektiv der MitarbeiterInnen, das beispielgebend an der MEGA<sup>1</sup> wirkte, brach schrittweise auseinander, deutsche und österreichische MitarbeiterInnen wurden z.T. in ihre Heimat ausgewiesen, oder mußten Umsiedlung oder Verbannung in der Sowjetunion erleiden. In den Jahren 1935/36 wurden Analysen der bisher erschienenen Bände angefertigt und die Pläne für die weitere Herausgabe der MEGA präzisiert und erweitert. Diesen Vorhaben wurde jedoch mit der nächsten "Säuberungs- und Prozeßwelle" 1937/38 endgültig der Riegel vorgeschoben.<sup>8</sup> Die nach 1931 verbliebenen ausländischen Mitarbeiter wurden als "deutsche Spione entlarvt", verhaftet und verurteilt.

<sup>4</sup> Mit Beschluß des Zentralen Exekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der UdSSR vom 13. Juli 1924, unterzeichnet von G. Petrovskij und A. Rykov, wurde das Marx-Engels-Institut beauftragt, eine wissenschaftliche Ausgabe der gesammelten Werke von Marx und Engels herauszugeben (Russisches Zentrum zur Bewahrung und Erforschung von Dokumenten der Neuesten Geschichte, Moskau, weiterhin: RZ, f. 374, op. 1, d. 2).

<sup>5</sup> Siehe W. I. Lenin an D. B. Rjazanov, 2. Februar 1921. In: Werke, Bd. 52, S. 63, 64 (russ.). Mit Beschluß des Organisationskomitees des ZK der RKP (B) vom 11. Januar 1921 wurde das Marx-Engels-Museum in das Marx-Engels-Institut umgewandelt und Rjazanov die Erlaubnis erteilt, für die Tätigkeit am Institut auch *parteilose* Mitarbeiter einzustellen (RZ, F. 374, op. 1, d. 1).

<sup>6</sup> Siehe den Beitrag von Jakov Rokitjanski im vorliegenden Heft.

<sup>7</sup> Siehe ebenda, S. 11; aber auch Karl Kautsky: Zur Geschichte des Marxschen Programmbriefes von 1875. In: Die Gesellschaft, Jg. 9, Nr. 5, Mai 1932, S. 429-444; Paul Kampffmeyer: Das Marx-Engels-Institut und die Arbeit sozialistischer Forschung. In: Sozialistische Monatshefte, hrsg. v. Joseph Bloch, April, Berlin 1931, S. 337.

<sup>8</sup> Diese "schwarzen" Flecken in der Geschichte der WKP (B) in Bezug auf die MEGA<sup>1</sup> müssen noch aufgehellert werden.

Überlebende MitarbeiterInnen berichteten später (nach 1945 und bis in die Gegenwart) nur in den seltensten Fällen und sehr vorsichtig über ihre Tätigkeit an der MEGA<sup>1</sup>.<sup>9</sup> Auch das von Rjazanov geschaffene Netz wissenschaftlicher Korrespondenten wurde schrittweise abgebaut, Verträge wurden gekündigt, nach 1937 standen keine finanziellen Mittel mehr dafür zur Verfügung.<sup>10</sup> Die Reduzierung des Marxismus-Leninismus auf den Stalinismus als Theorie und Methode, als einzig herrschende Weltanschauung, machte die weitere Edition einer akademischen Marx-Engels-Gesamtausgabe der Werke, Schriften, Exzerpte und Briefe überflüssig. Alle MEGA-Redaktionsunterlagen der in Bearbeitung befindlichen Bände 8, 9, 18, 20 und "Kapital", einschließlich Korrekturfahnen der Bände 7 und 17, wurden bereits im Oktober 1938 archiviert.

Wenigen verbliebenen (u.a. Weller) und einigen neu eingestellten Mitarbeitern (u.a. V. Bruslinskij) ist es zu verdanken, daß 1939 und 1941 die "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie", die "kleine Heftserie" von 1857/58, praktisch als MEGA<sup>1</sup>-Sonderband erscheinen konnten. Mit Beginn des Krieges mußte die gesamte herausgeberische Tätigkeit abgebrochen werden, viele Mitarbeiter meldeten sich freiwillig an die Front, das Institut mit dem Archiv wurde nach Ufa evakuiert.

Das Schicksal der MitarbeiterInnen und KorrespondentInnen der MEGA<sup>1</sup> verpflichtet, ihr Wirken zu würdigen und nunmehr alle Möglichkeiten zur Auswertung überlieferter Dokumente zu nutzen.<sup>11</sup>

Die Anzahl der ausländischen, vor allem deutschen, MitarbeiterInnen, unterlag in den Jahren von 1925 bis 1931 Schwankungen. Es ist jedoch das Bestreben Rjazanovs festzustellen, für die MEGA<sup>1</sup> MitarbeiterInnen zu gewinnen, die nicht nur politisch zuverlässig waren, sondern über eine fachliche Kompetenz auf Spezialgebieten verfügten. Berücksichtigt werden muß auch, daß die Lebensumstände im Moskau jener Jahre nicht besonders einfach waren und es kompliziert war, den ausländischen MitarbeiterInnen entsprechenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen, die Versorgung zu gewährleisten usw. Offensichtlich ergriff die MitarbeiterInnen jedoch mehrheitlich der Ehrgeiz, eine solche Edition mit nach Kräften zu unterstützen.

Zunächst seien die MitarbeiterInnen genannt, die aus den veröffentlichten MEGA<sup>1</sup>-Bänden hervorgehen. In der "Einleitung zum ersten Bande (Erster Halbband)" wurden folgende Mitarbeiter erwähnt: *F. Schiller, K. Schmückle*<sup>12</sup>, *Frau G. Biehahn, H. Stein, G. Röber, W.*

<sup>9</sup> Der Autor hatte 1980 einmal Gelegenheit, mündliche Erinnerungen von Dr. Lothar Bolz, Leiter der ökonomischen Bandbrigade in den 30er Jahren, die mit der "Kapital"-Edition in der MEGA<sup>1</sup> beschäftigt war, zu hören; Eike Kopf veröffentlichte einige Dokumente aus jener Zeit - siehe Die Vorbereitungsarbeiten zur Veröffentlichung des "Kapitals" in der ersten MEGA. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung, H. 14, Berlin 1983, S. 79-97.

<sup>10</sup> So erhielt Agnija Alexandrovna Maiskaja die Nachricht, daß ihre Korrespondentinnenstätigkeit nicht mehr pauschal bezahlt werden könne, sondern entsprechend der erledigten Aufträge (siehe V. V. Adoratskij an A. A. Maiskaja vom 20. November 1937, RZ, F. 71, op. 3, d. 101, Bl. 80).

<sup>11</sup> Diese Verpflichtung für die Marx-Engels-Forschung zu erfüllen, wird jetzt auch durch die Akteneinsicht im RZ ermöglicht und gefördert. Ausdrücklich sei dem Russischen Zentrum und Frau Dr. Galina Golovina für die freundliche Unterstützung gedankt, die es mir ermöglichte, einen großen Teil des Briefwechsels von Hans Stein und anderer wissenschaftlicher Korrespondenten mit dem Marx-Engels-Institut wiederzuentdecken. Insgesamt konnten sowohl im RZ als auch im Russischen Unabhängigen Institut für soziale und nationale Forschungen (RUI), Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe, mehr als 300 Briefe und Redaktionsmaterialien von Stein für den ersten MEGA<sup>1</sup>-Band entdeckt werden, wofür ich ebenfalls Frau Dr. Jelena Arzanova und Frau Dr. Larissa Miskevič dankbar bin.

<sup>12</sup> Siehe Reinhard Müller: Der "Fall" Karl Schmückle. In: Georg Lukács/ Johannes R. Becher/ Friedrich Wolf u.a.: Die Säuberung. Moskau 1936, Stenogramm einer Parteiversammlung. Herausg. v. Reinhard

*Biehahn, P. Hajdu, W. Rohr, A. Woden, G. Bammel, A. Rubin, Frau S. Senilova* (Entzifferung) *Frau A. Bernfeld* und *H. Jaeger* (Korrektur in Frankfurt/M.) und der Berliner Korrespondent *B. Nikolajevskij*.<sup>13</sup> In solcher Ausführlichkeit wurden die Namen der Beteiligten in den folgenden Bänden nicht mehr mitgeteilt, V. V. Adoratskij grenzte sich in seiner ersten Einleitung vom 27. Oktober 1931 nach dem Sturz Rjazanovs ausdrücklich von ihm ab, indem er mitteilte, daß der unter der alten Redaktion hergestellte Text der "Heiligen Familie" und der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" einer "gründlichen Revision unterzogen" wurde.<sup>14</sup> In den 13 Bänden der MEGA<sup>1</sup> und in "Karl Marx. Chronik seines Lebens", Moskau 1934, wurden außer den Genannten weiterhin *H. Huppert*<sup>15</sup>, *E. Czóbel*, *P. Weller*<sup>16</sup>, *K. Nixdorf*<sup>17</sup>, *W. Haenisch*, *Jane Tabrisky*, *Frau V. Kropp-Löffler*, *Frau A. Bernfeld-Schmückle*, *Frau E. Brückner*, *Frau H. Oppenheim*, *P. Schwenk*, *Ladislaus Rudas*, *M. Morvinov*, *Frau G. L. Alexander*, *Frau N. Drösemeier*, *R. Fox*, *Frau A. Koppel* und *Frau B. Waldheim* erwähnt. Der Stellenplan des Moskauer Instituts für 1930 wies als Leiter des Marx-Engels-Kabinetts *Georg Lukács*<sup>18</sup> und folgende Mitarbeiter in der "deutschen Gruppe" in der Redaktionsabteilung Marx-Engels-Werke aus: *Nixdorf*, *Schmückle* (beide Assistenten des Chefredakteurs), *Sauer*, *Rohr*, *Weller*, *Kropp*, *Huppert*, *Bernhold*, *Weis*.<sup>19</sup> Rjazanov hatte am 8. Mai 1929 in einem Brief an B. B. Jagoda<sup>20</sup> persönlich eine Liste der in der letzten Zeit aus dem Institut ausgeschiedenen Mitarbeiter übermittelt, darunter nannte er *Brückner*, *G. u. W. Biehahn*, *Waldheim*, *Miller*, *Thalheimer*, *Stein*, die nach Deutschland zurückgekehrt seien.<sup>21</sup>

Müller, Reinbek b. Hamburg 1991, S. 76-79.

<sup>13</sup> Siehe MEGA<sup>1</sup>, I. Abteilung, Band 1, Erster Halbband, Frankfurt 1927, Einleitung, S. LXXXIV.

<sup>14</sup> Siehe MEGA<sup>1</sup>, I. Abteilung, Band 3, Berlin 1932, Einleitung, S. XXI.

<sup>15</sup> Siehe Reinhard Müller: Hugo Huppert (1903-1982). In: Georg Lukács/ Johannes R. Becher/ Friedrich Wolf u.a.: Die Säuberung. a.a.O., S. 59-63, 145. - Das bisherige Bild über Hupperts Mitarbeit an der MEGA<sup>1</sup> war durch seine persönlichen Erinnerungen bestimmt (siehe Hugo Huppert: Wanduhr mit Vordergrund, Halle 1977). So festigte sich beispielsweise die Vorstellung, daß Huppert der Herausgeber der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte 1844" sei (siehe Exil in der UdSSR. Hrsg. v. Klaus Jarmatz/ Simone Barck/ Peter Diezel, Leipzig 1979, S. 161-163), obwohl, wie gerade festgestellt wurde, der Text vor Rjazanovs Absetzung bereits fertiggestellt und von ihm redigiert worden war (siehe auch Fußnote 18).

<sup>16</sup> Siehe Книга памяти. О сотрудниках Института Маркса-Энгельса-Ленина при ЦК ВКП (б), погибших в боях за родину. 1941-1945, herausg. vom Institut für Theorie und Geschichte des Sozialismus beim ZK der KPdSU, Moskau 1991. - In dieser Publikation wird eine Autobiographie Paul Wellers veröffentlicht (S. 32-37) und über seine Tätigkeit im Marx-Engels-Lenin-Institut und an der MEGA informiert: Geboren am 1. April 1903 als Sohn eines Advokaten in Micurinsk, verließ er 1913 das Elternhaus und befand sich bis 1924 in Deutschland (Heil-Erziehungsheim von Frau Dr. Scheeb-Lieberknecht, Berlin-Zehlendorf). Weller kehrte als 21jähriger nach Moskau zurück, fand zunächst keine Arbeit, begann im Februar 1925 seine Tätigkeit im Marx-Engels-Institut, überstand im Februar 1931 die "Säuberung", war zeitlebens kein Parteimitglied. Er meldete sich im Juli 1941 freiwillig zur Front und wurde Kommandeur (Obersergeant) der Nachrichtenabteilung des 61. Schützenregiments und fiel im Oktober 1941 im Smolensker Gebiet in den Kämpfen zur Verteidigung Moskaus. - Siehe auch Martin Hundt: Gedanken..., a.a.O., S. 62.

<sup>17</sup> Siehe Georg Lukács/ Johannes R. Becher/ Friedrich Wolf u.a.: Die Säuberung. a.a.O., S. 135.

<sup>18</sup> Siehe RZ, Fond 374, op. 1, d. 9, Bl. XX; - Lukács äußerte sich 1971 über die Arbeit an der Edition der "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte", daß er "reading the Manuscripts changed my whole relation to Marxism and transformed my philosophical outlook" (Lukács on his Life and Work. In: New Left Review, London, July/Aug. 1971, Nr. 68, S. 57).

<sup>19</sup> Siehe RZ, Fond 374, op. 1, d. 9, Bl. 20.

<sup>20</sup> Damaliger Chef der OGPU, im März 1938 im Prozeß mit N. Bucharin u.a. verurteilt und hingerichtet.

<sup>21</sup> Siehe RZ, F. 374, op. 1, d. 9, Bl. 3. Rjazanov nennt in diesem Brief auch jene vier russischen Mitarbeiter verhaftet und folglich aus dem Institut entlassen wurden.

Der Vorzug des ersten Bandes bestand weiterhin darin, daß im Vorwort zur Gesamtausgabe, also 1927, einmalig einigen ausländischen Personen und Institutionen, namentlich *Eduard Bernstein*, *Luise Kautsky*, *Rudolf Hilferding*, *Adolf Braun* (Vorsteher des SPD-Archivs), *Joseph Hansen* (Historisches Archiv der Stadt Köln), *S. Perlman* (Madison, State Historical Society of Wisconsin), *H. M. Lydenberg* (Oberbibliothekar der New York Public Library), *Wilhelm Pappenheim* (Wien), *J. Schaxel* (Jena), *Carl Grünberg* (Institut für Sozialforschung Frankfurt/M.), *Friedrich Pollock*, *Felix Weil* (Vorstand der Gesellschaft für Sozialforschung Frankfurt/M.), für ihre Unterstützung gedankt wurde.<sup>22</sup> Das ist offenbar die letzte Mitteilung dieser Art über Vertreter der deutschen Sozialdemokratie, die bis zum Ende des IML beim ZK der KPdSU (September 1991) in dessen Publikationen keine würdige Erwähnung fanden, auch nicht im Zusammenhang mit der Marx-Engels-Forschung.

Über die internationale wissenschaftliche Korrespondenz des Marx-Engels-Instituts gibt u.a. ein Verzeichnis für 1927 Auskunft, das darüber hinaus weitere Personen und Institutionen verzeichnet, die sich bemühten, den Fortgang der MEGA<sup>1</sup> zu unterstützen, und Informationen übermittelten, die für die weiteren Bände genutzt werden konnten.<sup>23</sup>

Neben der personellen Absicherung der wissenschaftlichen und redaktionellen Bearbeitung von MEGA<sup>1</sup>-Bänden war die "materielle" Seite, also die Bereitstellung von Dokumenten aus dem Marx-Engels-Nachlaß und von Quellen dazu, eine der wichtigsten Aufgaben Rjazanovs bei ihrer Vorbereitung. So wurde vor allem mit Unterstützung der SPD-Führung eine umfangreiche Aktion zur Fotokopierung aller Marx-Engels-Dokumente im Parteiarchiv eingeleitet<sup>24</sup> und die Sammlung von Quellenmaterial weltweit vorangetrieben. Um möglichst schnell diese Aufgabe zu erfüllen, wurden Wissenschaftler, Bibliothekare, Archivare gebeten, diese Arbeit zu unterstützen. Einige erhielten in den Jahren 1924 bis 1937 eine zeitweilige Anstellung als wissenschaftliche KorrespondentInnen des Moskauer Marx-Engels-Instituts. Dazu gehörten *Boris Nikolajevskij* (Berlin), *Hans Stein* (Köln), *Roman Rosdolsky* (Wien), *Alfred Schulz* (Hamburg), *Luc Sommerhausen* (Brüssel), *H. W. Lee* (London), *Alix Guillien* (Paris), *Agnija Alexandrovna Maiskaja* (London) u.a.

Den auswärtigen MitarbeiterInnen des Moskauer Instituts wurden ihre Aufgaben mit konkreten Suchhinweisen größtenteils von Ernst Czobel, bei dessen Abwesenheit von Franz Schiller (20er Jahre), später von Adoratskij (30er Jahre) mitgeteilt. Zum Teil wurden die Sucharbeiten in Deutschland koordiniert, eine Aufgabe, die von Nikolajewski bzw. von der Gesellschaft für Sozialforschung Frankfurt/M. (Pollock) übernommen wurde. Ohne die wissenschaftlichen KorrespondentInnen im einzelnen zu nennen, würdigte der Leiter des Archivs, Schiller, 1930 ihre Sammelergebnisse: "Abgesehen von den Beständen des Berliner SPD-Archivs fotografierte das Institut noch Materialien aus dem Familienarchiv ENGELS in Engelskirchen (Briefwechsel von Engels mit Verwandten; die Jugendarbeiten von ENGELS); aus dem Gymnasialarchiv in Trier (Abiturarbeiten von MARX); aus dem Dekanats-Archiv der philosophischen Fakultät an der Universität Jena (Dokumente zur Promotion von MARX); aus der New-York Public Library (MARX-ENGELS-SORGE-Briefwechsel); aus dem British Museum (Briefe von MARX und ENGELS an

<sup>22</sup> Siehe MEGA<sup>1</sup>, I. Abteilung, Band I, Erster Halbband, Frankfurt 1927, Vorwort, S. XXVIII.

<sup>23</sup> Siehe Dokument 1 im Anhang.

<sup>24</sup> Siehe Paul Meyer: Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses. In: Archiv für Sozialgeschichte, VI./VII. Bd., 1966/67, Hannover 1966, S. 70-76.

NICOLAI-ON); aus der Kijoto-Universität, Japan (MARX-ENGELS-Briefe), ferner viele Einzeldokumente und Briefe aus dem Besitz von Privatpersonen."<sup>25</sup> An diesem Ergebnis (besonders bei der Ermittlung der erstgenannten Dokumente) hat Hans Stein einen maßgeblichen Anteil, muß seine Tätigkeit für das Moskauer Marx-Engels-Institut ausdrücklich hervorgehoben werden.

## *2 Zur beruflichen Entwicklung von Hans Stein*

Johann Ludwig Stein<sup>26</sup> wurde am 7. Dezember 1894 als Sohn des Rechtsanwalts Urban Stein und seiner Frau Henriette in Köln geboren. Er besuchte die Volksschule in Köln, anschließend das Larzellengymnasium, später das St. Michaelsgymnasium in Münstereifel. Im März 1914 legte er die Reifeprüfung ab. Obwohl er im Sommersemester 1914 an der philosophischen Fakultät der Bonner Universität immatrikuliert war, meldete er sich im August 1914 als Kriegsfreiwilliger. Im November 1918 wurde er aus dem Militärdienst als Leutnant d. R. entlassen. Das Studium absolvierte er in Bonn und Köln und legte 1921 eine Dissertation zum Thema: "Der Kölner Arbeiterverein (1848-1849). Ein Beitrag zur Frühgeschichte des rheinischen Sozialismus" vor, mit der er zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte. In den Jahren 1920/1921 leitete er die sozialistische Studentengruppe an der Universität Köln.

Seine Berufslaufbahn begann Stein als wissenschaftlicher Assistent im Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv in Köln. Bereits ein Jahr später wurde er entlassen, da infolge der Inflation keine finanziellen Mittel mehr zur Verfügung standen. Aufgrund seiner Studien zur neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde er von der Rheinisch-Bergischen Konsumgenossenschaft "Hoffnung" mit einem Forschungsauftrag über die Genossenschaftsgeschichte beauftragt. Gleichzeitig konnte er Vorlesungen an der wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fakultät der Kölner Universität halten. Diese Tätigkeit mußte Stein im Herbst 1923 des infolge seines Eintritts in die Kommunistische Partei entstandenen Konflikts wegen einstellen. Im Herbst 1924 konnte die Genossenschaft die Finanzierung der Studien von Stein nicht mehr fortsetzen.

Weiter schrieb Stein in seinem Lebenslauf: "Im Sommer 1924 befand ich mich infolge Uebearbeitung und nervöser Erschöpfung in gesundheitlich so schlechtem Zustand, dass ich die mir gebotene journalistische und politische Tätigkeit nicht ausüben konnte. Ich erkannte, dass ich mir unbedingt wieder eine Tätigkeit schaffen musste, die mir die Fortführung meiner wissenschaftlichen Arbeiten gestatten würde."<sup>27</sup>

Im folgenden Jahr war Stein als Handlungsbevollmächtigter der Firma Roland Stahlwarenfabrik Köln-Ohligs-Solingen beschäftigt. Er wollte sich jedoch weiterhin mit einer wissenschaftlichen Aufgabe befassen. So nahm er im Herbst 1925 das Angebot an, an der Marx-Engels-Gesamtausgabe mitzuwirken. Die Marx-Engels-Forschung sollte ihn, wie auch die

<sup>25</sup> Franz Schiller: Das Marx-Engels-Institut in Moskau. In: Grünberg-Archiv, Bd. XV, 15. Jhrg. Leipzig 1930, S. 428.

<sup>26</sup> Siehe Atie van der Horst and Elly Koen (eds): Guide to the International Archives and Collections at the IISH, Amsterdam, Amsterdam 1989, p. 159/160. An dieser Stelle sei dem IISG Amsterdam gedankt, das mir die Einsicht in den Nachlaß von Hans Stein ermöglichte. Die folgenden Angaben stützen sich auf den von Stein selbst verfaßten Lebenslauf vom 19. August 1925 (Briefwechsel von Hans Stein mit dem Moskauer Marx-Engels-Institut, RZ, F. 71, d. 74) sowie auf die von Guus van der Ham verfaßte Einleitung zum Inventarverzeichnis des Nachlasses von Hans Stein am IISG. Werner Blumenberg veröffentlichte 1950 eine kurze Annotation über Stein im Bulletin of the IISG, Amsterdam 1950, vol. V, p. 30.

<sup>27</sup> Hans Stein an das Moskauer Marx-Engels-Institut, 19. August 1925, RZ, F. 71, d. 74.

Genossenschaftsgeschichte, nicht mehr loslassen. Vor seinem Aufenthalt in Moskau heiratete er Elsbeth Ihlenburg.

Im Herbst 1928 folgte Stein dem Ruf des Intendanten des Westdeutschen Rundfunks Hardt und begann eine Tätigkeit in der Vortragsabteilung, vor allem zur Erweiterung des Sendeprogramms zu wirtschaftskundlichen und sozialpolitischen Themen. In seinen eigenen Beiträgen befaßte er sich mit praktischer Sozialpolitik und wirtschaftlicher Regionalkunde. Er veröffentlichte mehrere Aufsätze über das Vortragswesen im Rundfunk in Fachzeitschriften.

Am 18. April 1933 wurde Stein vom neuen Intendanten Dr. Glasmeier wegen seiner politischen Tätigkeit<sup>28</sup> und früheren Mitarbeit an der MEGA beurlaubt und bald danach gekündigt. Er emigrierte noch 1933 nach Holland.

In Amsterdam begann Stein zunächst in der *Economisch-Historischen Bibliotheek* zu arbeiten. Nach der Gründung des IISG 1935 wurde er Mitarbeiter und ab 1936 Leiter der deutschen Abteilung.<sup>29</sup> Er veröffentlichte zwei Studien in der *Review*, eine über "Pauperismus und Assoziation" (1936) und eine über den "Amsterdamer Arbeiterbildungsverein von 1847" (1937). Für eine geplante größere Publikation des IISG über die Erste Internationale<sup>30</sup> sammelte er Material in Bibliotheken und Archiven Belgiens. 1938 wurde er ausgebürgert, 1939 emigrierte er nach England und setzte in der Filiale des Instituts seine Forschungstätigkeit fort. Stein starb im Juli 1941.

Die Wohnung des Ehepaars Stein in Amsterdam wurde 1940 aufgegeben, das Mobiliar und die umfangreiche persönliche Bibliothek im Keller des IISG untergebracht. Nach der deutschen Besetzung wurde auch die Steinsche Bibliothek im Juli 1940, wie das gesamte Instituts- und Archivgut, nach Deutschland verbracht. Von dem Besitz des Ehepaars Stein konnte nach dem Krieg nichts wiederaufgefunden werden.

### 3 Der Mitarbeiter Hans Stein

#### 3. 1 Zum Beginn der Tätigkeit von Stein für das Moskauer Marx-Engels-Institut

Der erste Kontakt von Stein zum Moskauer Marx-Engels-Institut ergab sich im Dezember 1924, als er über das Frankfurter Institut für Sozialforschung von Dr. Felix Weil die Mitteilung Rjazanovs erhielt, daß die Moskauer Zeitschrift "Marx-Engels-Archiv" bereit wäre, seine Rezension des Quarkschen Buches zu veröffentlichen.<sup>31</sup> Stein hatte offenbar mit dem Bibliothekar des Instituts, Herrn Huber, verabredet, die Arbeit an der MEGA<sup>1</sup> zu unterstützen, denn am 25. Januar 1925 erhielt er einen ersten Auftrag: "Für die Gesamtaus-

<sup>28</sup> Neben der bereits erwähnten Bemerkung Steins über seine Mitgliedschaft in der KPD gibt es im Briefwechsel ein weiteres Zeugnis darüber, als Stein das Marx-Engels-Institut bat, ihm eine Bescheinigung über seine Person für die Einreise in die Sowjetunion auszustellen, sollte ausdrücklich seine Mitgliedschaft in der KPD erwähnt werden (siehe Hans Stein an das Moskauer Marx-Engels-Institut, 26. September 1926, RZ, F. 71, d. 74).

<sup>29</sup> Siehe auch Maria Hunink: *De papieren van de revolutie. Het Internationaal Instituut voor Social Geschiedenis. 1935-1947*, Amsterdam 1986, p. 16.

<sup>30</sup> Dieses Projekt wurde sehr intensiv mit Nikolajewskij geplant, wobei es vor allem um eine Dokumentenpublikation zur IAA gehen sollte. Genügend Material hatten beide auch zur Geschichte des Bundes der Kommunisten gesammelt, das möglicherweise einen speziellen Band füllen sollte. Siehe Nikolajewskij an Stein, Paris 5. April 1939, IISG, Hans Stein Nachlaß, Akte 160/15. - Einige Briefe Steins befinden sich auch in der Nikolaevsky-Collection, Hoover Institution, Stanford University, Series No. 248, Box No. 503, Folder No. 12, die ich jedoch noch nicht auswerten konnte.

<sup>31</sup> Siehe Felix Weil an Stein, Frankfurt 19. Dezember 1924, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 537/1.

gabe der Marx-Engels-Werke benötigen wir das Abiturientenzeugnis von Marx sowie das Protokoll über sein Abiturientenexamen am Trierer Gymnasium. Beide natürlich in fotografischer Aufnahme oder genauer Abschrift. *Mehring* berichtet darüber im Nachlass Band 1 Seite 7 und in der zweiten Auflage des Bandes 4 auf Seite 365. Vielleicht besprechen Sie die Angelegenheit auch einmal mit Herrn Geheimrat Hansen. Es müsste ausfindig gemacht werden, wer 'der Parteigenosse F. A. Schultz' ist, wo sich das Abiturientenzeugnis und das Protokoll befinden, vielleicht können Sie dies erfahren. Evtl. müsste man am Trierer Gymnasium Nachforschungen anstellen."<sup>32</sup> Wahrscheinlich konnte Stein diesen Auftrag ohne größere Probleme lösen, wovon spätere Veröffentlichungen zeugen.<sup>33</sup>

Am 17. August 1925 richtete Carl Grünberg die persönliche Anfrage an Stein, ob jener "prinzipiell geneigt wäre", einem Ruf nach Moskau zu folgen, da das Marx-Engels-Institut "einige junge deutsche Gelehrte für die neu zu schaffenden Posten der Redakteure und Unterredakteure bestimmter Abteilungen dieser Ausgabe"<sup>34</sup> sucht. Weiter teilte Grünberg mit, daß Rjazanov in Deutschland weile und wahrscheinlich Anfang September in Frankfurt zu treffen sei. Stein bedankte sich am 19. August für dieses Angebot und legte seine Gründe dar, warum er nicht "ohne weiteres Ja oder Nein sagen"<sup>35</sup> könne, und fügte einen Lebenslauf bei.

Am 3. September fand in Frankfurt die erste Begegnung von Stein mit Rjazanov statt. Offensichtlich war Stein von ihm sehr beeindruckt und fand die Möglichkeiten seiner wissenschaftlichen Mitarbeit an der MEGA sehr günstig auch für seine weiteren Forschungen zur Genossenschaftsgeschichte im Rheinland. Deshalb stimmte er am 6. September 1925 der Übersiedlung nach Moskau zu. Weiter schrieb er: "Meine Frau wird also mit übersiedeln und ihre Geige zwecks Fortsetzung ihrer Musikstudien mitnehmen. Sie wird auch in diesen Tagen der Partei beitreten. Sie ist natürlich keineswegs politisch geschult oder theoretisch durchgebildet. Sie steht, wie das bei Künstlernaturen meist so ist, rein gefühlsmäßig auf unserem Boden. Für ihre Zuverlässigkeit und Ergebenheit zu unserer Sache garantiere ich."<sup>36</sup>

Im Oktober gab es plötzlich über Steins Dienstantritt in Moskau einige Irritationen. Stein erhielt ein Schreiben von Hans Jaeger aus Frankfurt, daß Rjazanov sehr erstaunt darüber sei, daß Stein erst in sechs Monaten nach Moskau kommen könne. Er schrieb deshalb sofort an Rjazanov und klärte dieses Mißverständnis auf. Diesem Brief fügte er weiterhin mehrere Durchschläge von "Richtlinien für die Anstellung"<sup>37</sup> bei und bat um Bestätigung durch Rjazanov. Er selbst rechnete damit, daß er etwa am 20. November abreisen könne. Rjazanov telegraphierte am 17. Oktober: "Richtlinien angenommen. Sechshundert Mark Vorschuss angewiesen." Damit war der Vertrag besiegelt und Rjazanov erwartete, daß Stein am 1. Dezember 1925 in Moskau eintreffen würde.<sup>38</sup> Am 28. Oktober teilte Stein Rjazanov mit, daß er Ende Oktober aus seiner bisherigen Tätigkeit ausscheide und der

<sup>32</sup> Felix Weil an Stein, Frankfurt 24. Januar 1925, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 537/2.

<sup>33</sup> Siehe MEGA' 1/2, S. 164-182; Carl Grünberg: Marx als Abiturient. In: Grünberg-Archiv, Bd. XI, Leipzig 1926, S. 427.

<sup>34</sup> Carl Grünberg an Stein, Frankfurt 17. August 1925, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 529/2.

<sup>35</sup> Siehe Anhang **Dokument 2**.

<sup>36</sup> Stein an Rjazanov, 6. September 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>37</sup> Siehe Anhang **Dokument 3**.

<sup>38</sup> Rjazanov an Stein, 23. Oktober 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.



Beginn seiner Tätigkeit für das Marx-Engels-Institut also der 1. November 1925 sei.

In den folgenden Wochen erfüllte Stein einige Aufträge für das Moskauer Institut, die ihm von Pollock, aber auch direkt von Rjazanov übermittelt wurden.<sup>39</sup> Stein gelang es, im Berliner Geheimen Staatsarchiv, "Rhein- und Moselzeitungen" ausfindig zu machen und schickte ein Paket damit nach Frankfurt zur genaueren Durchsicht.<sup>40</sup> Für seine Arbeit in Berlin hatte Stein folgendes Beglaubigungsschreiben aus Moskau erhalten: "Das Marx-Engels-Institut in Moskau beauftragt hierdurch Herrn Dr. Hans Stein in Köln, in deutschen Archiven Nachforschungen anzustellen und Dokumente, die für die, vom Marx-Engels-Institut veranstaltete Gesamtausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels in Betracht kommen, registrieren, bzw. fotografieren zu lassen. Die Herren Vorsteher der Archive werden vom Marx-Engels-Institut gebeten, Herrn Dr. Hans Stein in seinen wissenschaftlichen Arbeiten ihre Unterstützung zu gewähren. Direktor des Marx-Engels-Instituts."<sup>41</sup> Am 7., 8., 23. November 1925 berichtete Stein ausführlich über seine Untersuchungsergebnisse nach Moskau. Im Geheimen Staatsarchiv Dahlem sah Stein Aktenstücke über Marx, den Kölner Kommunistenprozeß u.a. durch, insgesamt entdeckte er dort eine "grosse und inhaltsreiche Fundgrube".<sup>42</sup>

Am 28. November 1925 war Stein zur Abreise nach Moskau bereit: "Unsere Abreise wird am 1. Dezember mit dem Dampfer 'Marienburg' von Stettin erfolgen, also nicht erst am 2. oder 3. Dezember, wie die Dampfergesellschaft ursprünglich mitgeteilt hatte.

Wir werden also voraussichtlich am 4. Dezember in Leningrad ankommen. Ich wäre Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie veranlassen könnten, dass ein Genosse an die Dampferanlegestelle kommt, um uns in Anbetracht der Unkenntnis der Sprache ein wenig zu unterstützen." Weiterhin plante Stein, sein großes Gepäck ("Gebrauchsgegenstände") unter Zollverschluß nach Moskau zu senden, bat jedoch das Institut darum, ihm in Leningrad bei der Zollabfertigung seines Handgepäcks ebenfalls zu helfen.<sup>43</sup>

### 3. 2 Die redaktionelle Mitarbeit von Stein am MEGA<sup>1</sup>-Band I/1 und die Diskussion um die Editionsrichtlinien im Moskauer Marx-Engels-Institut

In den nächsten fünf Monaten (Dezember 1925 bis April 1926) nahm Stein an den Redaktionsarbeiten für den ersten MEGA<sup>1</sup>-Band teil. Für die Bearbeitung der Marx'schen "Werke und Schriften bis Anfang 1844 nebst Briefen und Dokumenten", die den Inhalt des ersten Halbbandes bildeten, kamen ihm seine Sach- und Regionalkenntnis außerordentlich zugute. Das betraf natürlich in erster Linie die Marx'schen Artikel aus der "Rheinischen Zeitung" 1842-1843. Aus den von mir wiederaufgefundenen Redaktionsunterlagen dieses MEGA<sup>1</sup>-Bandes geht hervor, daß Stein die Artikelserien "Das Verbot der Leipziger Allgemeinen Zeitung" und die "Rechtfertigung des YY-Korrespondenten von der Mosel" sowie nach seinen Worten die Artikel über die "Debatten über das Holzdiebstahlgesetz", im wesentlichen bearbeitet hat bzw. an ihrer Redaktion beteiligt war.<sup>44</sup>

Die Mappe mit dem Material für die Artikelserie "Rechtfertigung des YY-Korrespondenten

<sup>39</sup> Siehe Pollock an Stein, 16. September 1925, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 537/5; Rjazanov an Stein, 23. Oktober 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>40</sup> Siehe Stein an Pollock, 11. November 1925, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 537/12.

<sup>41</sup> Marx-Engels-Institut an Stein, 5. November 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>42</sup> Stein an das Marx-Engels-Institut, 23. November 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>43</sup> Stein an das Marx-Engels-Institut, 28. November 1925, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>44</sup> Siehe MEGA<sup>1</sup> I/1, S. 266-304, 336-383.

von der Mosel" enthält ein sechsseitiges Manuskript von Stein *"Materialien zu bemerkenswerten Einzelheiten der Moselartikel"*, welches er möglicherweise zu Beginn seiner Mitarbeit als Exposé für die inhaltliche Kommentierung der Marx'schen Artikel ausgearbeitet hat. Der Umfang der Kommentierung weitete sich schnell aus; über mehrere Vorstufen gelangte Stein zu einer 20-seitigen Textgeschichte und speziellen Erläuterungen. Zugleich blieben zu jener Zeit noch einige Fragen offen, die weitere Nachforschungen im Moselgebiet erforderten.<sup>45</sup>

Ende April 1926 mußte Stein seinen Aufenthalt in Moskau jäh abbrechen, da sein Gesundheitszustand (Nierenkolik, Darmentzündung, nervöse Erschöpfung) eine Behandlung in Deutschland erforderlich machte. Zugleich brachte Stein in seinem Bericht über die Ergebnisse der ärztlichen Untersuchungen zum Ausdruck, daß er nach einer Rekonvaleszenz im Juni nach Moskau zurückkehren könnte.<sup>46</sup> Offenbar hatte die "veränderte Lebenshaltung", wie er es selbst ausdrückte, mehrere Ursachen. Aus den folgenden Briefen Steins geht hervor, daß vor allem die "unerträglichen Unzulänglichkeiten der bisherigen Wohnung" zu erwähnen seien. Wahrscheinlich wohnte das Ehepaar Stein in einer "kommunalen Wohnung" mit "schalldurchlässiger Holzwand und Zwischentür". Deshalb forderte er die Zuweisung einer neuen Unterkunft möglichst mit Küche, um seine Arbeitsfähigkeit zu erhalten.<sup>47</sup> Am 8. Juni 1926 teilte Stein mit, daß er Ende Juni die Rückreise nach Moskau antreten könne.

Angesichts der angespannten Wohnungssituation in Moskau konnten die Forderungen Steins jedoch nicht sofort erfüllt werden, und Czobel deutete deshalb am 18. Juni 1926 eine neue Einsatzmöglichkeit für ihn an: "Es handelt sich darum, dass Sie mit der Bearbeitung der siebenten und achten Gesamtausgabe-Bände (1848/49) betraut würden. Entschieden ist die Sache noch nicht, ein endgültiger Beschluss diesbezüglich wird jedoch in allernächster Zeit gefasst. Nun ist es aber wenigstens fraglich, ob die damit verbundenen Arbeiten (natürlich laut Direktiven des Instituts und im ständigen Kontakt mit ihm) nicht viel bequemer in Deutschland verrichtet werden können..."<sup>48</sup> Stein signalisierte "grundsätzliches" Einverständnis, wenn er auch "ebensogern die Arbeiten in Moskau weiterführen würde"<sup>49</sup>. Diese Antwort wurde in Moskau "mit Freude zur Kenntnis" genommen, alles weitere sollte mit Rjazanov persönlich während dessen Deutschland-Aufenthalt besprochen werden.

Nunmehr bat Stein darum, daß er die von ihm verfaßten Anmerkungen "zu den Moselartikeln und den Artikeln über das Holzdiebstahlggesetz ... persönlich gemäss den Wünschen des Instituts" redaktionell fertigstellen könne.<sup>50</sup> In der Folgezeit schickte Czobel das Material, so z.B. am 12. August, wobei er offenbar bereits eine redaktionelle Revision vorgenommen hatte. Gleichzeitig eröffnete Czobel eine Debatte über Inhalt und Umfang der Erläuterungen.<sup>51</sup> Am 6. September drängte Stein: "Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir den Rest des Moselmaterials bald zugehen lassen könnten, damit ich Ihnen meine Vorschläge übersenden kann. Mir scheint, dass der erste Teil durch die von Ihnen vorgenommene Zusammendrängung an Lebendigkeit zwar gewonnen hat, aber andererseits tut es mir leid, dass so manche schöne Aktenstelle verschwindet. Ich glaube auch, dass man die bei-

<sup>45</sup> RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>46</sup> Siehe Stein an das Marx-Engels-Institut vom 8. Mai 1926, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>47</sup> Siehe Stein an das Marx-Engels-Institut vom 6. Juni 1926, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>48</sup> E. Czobel an Stein vom 18. Juni 1926, RZ F. 71, d. 74.

<sup>49</sup> Siehe Stein an das Marx-Engels-Institut vom 22. Juni 1926, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>50</sup> Siehe Stein an das Marx-Engels-Institut vom 1. Juli 1926, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>51</sup> Siehe Anhang **Dokument 4**.

den Kapitel Rheinische Zeitung und Winzernot, Soziale Frage an der Mosel vereinigen muß." Die Textgeschichte, die zuletzt als Grundlage für die Einleitung zu MEGA<sup>1</sup> I/1, S. LXV-LXIX diente, umfaßte 15 große Maschinenseiten, weiterhin lagen 7 Seiten Erläuterungen vor. Damit überstieg der Umfang der Kommentierung den des Textes (10 Maschinenseiten). Auch zu den anderen Artikeln fand Stein im Sommer 1926 "wertvolles Quellenmaterial...für den ersten Band". Damit entstand die Situation, die uns auch aus der Mitarbeit an der MEGA<sup>2</sup> bekannt ist, daß die Kommentierung sich ausweitete, die Form selbständiger Forschungsarbeiten annahm und damit über den Rahmen von Erläuterungen zum Text hinausging.

Am 7. und 8. September 1926 war Rjazanov in Köln und Stein konnte mit ihm sowohl die editorisch-wissenschaftlichen Fragen, als auch seine persönlichen Probleme besprechen. Darüber berichtete er ausführlich Czobel.<sup>52</sup> Aufgrund seiner Sachkenntnis trat Stein wahrscheinlich ziemlich nachdrücklich für eine umfangreiche Kommentierung in der MEGA ein.

Nach Absprache mit Czobel beschäftigte sich Stein weiterhin mit der Materialsammlung für den 7. und 8. Band. Die Suche nach Dokumenten führte ihn zunächst in das Koblenzer Staatsarchiv, von wo er Prospekte über die MEGA für den dortigen Direktor anforderte.<sup>53</sup> Da die Wohnungsangelegenheit in Moskau nicht gelöst werden konnte, ergab sich erst Ende September die Möglichkeit, gemeinsam mit Weil nach Moskau zu fahren. Stein bat deshalb um die Ausstellung entsprechender Papiere.<sup>54</sup> Am 4. Oktober schrieb er nach Moskau: "Hierdurch teile ich dem IME mit, dass ich mit meiner Frau morgen, dienstag den 5. Oktober hier [Köln] abreise, in Berlin mit Dr. Weil zusammentreffe, mit ihm gemeinsam nach Moskau weiterreise und voraussichtlich am Samstag den 9. Oktober dort eintreffe."<sup>55</sup> Vom 25. Oktober 1926 ist ein Brief der Bearbeiter des ersten Bandes, der möglicherweise von Stein initiiert und von W. Biehahn, Roeber, Rohr, Schmückle, Stein, G. Biehahn, Schiller unterschrieben wurde, an Rjazanow überliefert, der davon zeugt, daß die Arbeiten an diesem Band in eine "heiße Phase" gingen und Unklarheiten über den wissenschaftlichen Apparat bestanden. Die Mitarbeiter setzten sich dafür ein, den Band mit entsprechenden redaktionellen Erläuterungen zu veröffentlichen, da "die Eigenart des im I. Bande gebotenen Materials ein praktisch gleichzeitiges Erscheinen der Anmerkungen erfordert, da der Inhalt ohne diese Anmerkungen höchstens dem allerengsten Kreise der Fachwissenschaftler etwas bieten kann. Ohne Anmerkungen können bestenfalls einige rein *theoretische* Teile Interesse finden, während gerade die in den tagespolitischen Arbeiten niedergelegte *historische* Leistung Marxens nur äusserst mangelhaft hervortritt"<sup>56</sup>. Offenbar hatte Rjazanov beschlossen, den ersten Band, der zugleich als erster Halbband anzusehen war, ohne Erläuterungen zu veröffentlichen. Weitere Argumente der Mitarbeiter für Anmerkungen waren die wissenschaftliche Qualität der Ausgabe, die nicht hinter den Mehringschen Kommentar zurückgehen dürfe, sowie strenge Anforderungen der Editions-wissenschaft. Sie wiesen darauf hin, daß der Text der Anmerkungen "nahezu druckreif" vorlag. Es wurde immer deutlicher, daß die Einbeziehung qualifizierter MitarbeiterInnen

<sup>52</sup> Siehe Anhang **Dokument 5**.

<sup>53</sup> Siehe Stein an Gesellschaft für Sozialforschung, 18. September 1926, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 537/15.

<sup>54</sup> Siehe Stein an das Marx-Engels-Institut vom 26. September 1926, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>55</sup> Stein an das Marx-Engels-Institut, 4. Oktober 1926, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>56</sup> Mitteilung an Rjazanov, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 559/9 (Entwurf).

auch zu neuen Vorstellungen über die Edition führte, hatte doch Rjazanov keine spezifischen Editionsrichtlinien ausgearbeitet und mit den MitarbeiterInnen diskutiert, worauf sie jetzt aber bestanden.

Ungeachtet dieser Debatte erschien der erste Halbband mit einem von Rjazanov im April 1927 unterzeichneten Vorwort *ohne* textkritische Erläuterungen. Rjazanov begründete sein Verfahren: "Die Einleitungen zu den einzelnen Bänden werden im allgemeinen Anlaß und Entstehungsgeschichte der einzelnen Schriften beleuchten, über den Stand der Forschung Bericht geben und über das bei der Edition befolgte Verfahren Rechenschaft ablegen. Historische und theoretische Einführungen und Untersuchungen, ausführliche Kommentare fallen aus dem Rahmen dieser Aufgabe: ihre vornehmste Bestimmung, wie schon betont, besteht ja darin, die erste und wichtigste objektive *Grundlage* für die Zwecke einer allseitigen Marx- und Engels-Forschung zu schaffen, d.h. das literarische Gesamtwerk der beiden Klassiker in wissenschaftlich einwandfreier Form und Ordnung wiederzugeben. Auch die Anmerkungen und sonstigen Beigaben, mit denen die Bände der ersten Abteilung ausgestattet werden, sollen sich demnach im großen und ganzen darauf beschränken, aus dem mit den Texten unmittelbar zusammenhängenden zeitgenössischen Material das wichtigste - falls nicht mühelos zugänglich - mitzuteilen und durch reichliche Quellen- und Literaturnachweise die Auffindung näherer Angaben über Personen, Zustände und Ereignisse zu erleichtern."<sup>57</sup> Diese Diskussionen führten jedoch dazu, daß Anfang 1927 verschiedene "Instruktionen" für die Anfertigung von Erläuterungen und der Register formuliert wurden, also praktisch erste Editionsrichtlinien aus der Bearbeitung des ersten Bandes heraus entstanden.<sup>58</sup>

Die im zweiten Halbband der MEGA<sup>1</sup> 1929 veröffentlichten Anmerkungen<sup>59</sup> geben bei weitem nicht alle von Stein ermittelten Fakten zu den von ihm bearbeiteten Artikeln wider, konsequent wurde nach den Vorgaben von Rjazanov verfahren. Ein Blick in den ersten Band der zweiten MEGA<sup>2</sup> (1975) zeigt, wie bedauerlich es war, daß die Steinschen redaktionellen Manuskripte nicht ausgewertet werden konnten, daß jedoch die von ihm gesammelten und in Moskau aufbewahrten Kopien der Dokumente als Quellen genutzt wurden, ohne daß in der MEGA<sup>2</sup> entsprechende Nachweise angeführt wurden.

Auch diesen Aufenthalt in Moskau mußte Stein aufgrund eines Nierensteinleidens Anfang Januar 1927 abbrechen, am 11. Januar 1927 meldete er seine Ankunft in Köln nach Moskau.<sup>60</sup> Bis 14. Februar konnte eine erfolgreiche Behandlung durchgeführt werden, so daß er um "Zuweisung der bei meiner Abreise besprochenen Archiv- und Bibliotheksarbeiten im Rheinland, in Bremen etc."<sup>61</sup> bat. Somit begann für Stein ein neuer Abschnitt in seinem Wirken für die MEGA.

### 3.3 Die Nachforschungen von Stein über die Familien Marx und Engels

Am 25. Februar 1927 erhielt Stein vom Marx-Engels-Institut ein sechs Punkte umfassendes Arbeitsprogramm:

1. Arbeit im Historischen Archiv Köln zur Ermittlung von Angaben über den Kölner Lo-

<sup>57</sup> MEGA I/1, S. XXVI/XXVII.

<sup>58</sup> Siehe z.B. "Instruktionen für die Anfertigung eines Registers zu dem Briefwechsel zwischen Marx und Engels, RZ, F. 374, op. 1, d. 20.

<sup>59</sup> Siehe MEGA<sup>1</sup> I/1.2, S. 327-334.

<sup>60</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 11. Januar 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>61</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 14. Februar 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

- kalverein für das Wohl der arbeitenden Klasse 1848/49;
2. Durchsicht der Kölner Polizeiakten aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts;
  3. Durchsicht der Gemeinderatsprotokolle aus den vierziger Jahren bis 1853;
  4. Ermittlung von näheren und genaueren Angaben über die Familie Marx in Trier (Gymnasium, Zivilstandsregister, jüdische Gemeinde, Pfarraamt usw.);
  5. Was kann über die Bonner Karzerstrafe von Marx erfahren werden?
  6. Durchsicht der Spezialantiquariate nach Flugschriften und Flugblättern aus den Jahren 1848/49.<sup>62</sup>

Bereits am 4. März wurde dieses Programm erweitert um "eine Reise nach Elberfeld-Barmen" und mit einem umfangreichen "Wunschzettel" versehen, der die gesamte Kindheits- und Jugendzeit Friedrich Engels' betraf.<sup>63</sup>

In den folgenden Monaten wurden von Stein diese Aufgaben schrittweise abgearbeitet und dabei interessante Lebenszeugnisse von Marx und Engels zusammengetragen, die wesentlich die Mehringschen biographischen Angaben ergänzten und später zur Grundlage der Biochronik über Marx<sup>64</sup> genommen wurden.

Eines der ersten Ergebnisse der Nachforschungen von Stein war ein Bericht mit näheren Angaben über die von Marx während seiner Bonner Studentenzeit am 16./17. Juni 1836 verbüßte Karzerstrafe.<sup>65</sup> Die Reise Steins nach Trier in der ersten Aprilhälfte 1927 wurde ein großer Erfolg. In zwei, insgesamt 14 Seiten umfassenden Berichten<sup>66</sup> schilderte er alle ermittelten Angaben über die Vorfahren von Marx, über seine Geschwister, über seine Schulzeit im Trierer Gymnasium und übermittelte Fotos von zeitgenössischen Stadtansichten und Fotokopien der Dokumente. Interessant und aufschlußreich ist auch seine Schilderung über "*Marx' Geburtshaus zu Trier, Brückenstrasse 91*".<sup>67</sup> Kurz danach konnte Stein bereits einen Bericht über seine "*Nachforschungen in Wuppertal*" nach Moskau übermitteln, der u.a. eine genaue Aufstellung aller Lehrer von Friedrich Engels in Elberfeld enthielt.<sup>68</sup>

Czobel schrieb am 4. Mai 1927 an Stein: "Ihre Mitteilungen über die Ergebnisse Ihrer Trierer Reise wurden von Gen. Rjazanov und anderen Genossen mit grossem Interesse aufgenommen. In der Anlage senden wir Ihnen die von der Gen. G. Biehahn ausgearbeiteten Vorschläge für die weitere Verarbeitung dieser Ergebnisse. Natürlich ist es nicht zu vermeiden, dass einige der von Ihnen gemachten Forschungsarbeiten bekannt sind, was aber dem Wert der von Ihnen betriebenen Forschungsarbeiten keinen Abbruch tut."<sup>69</sup> Drei Tage später erhielt Stein weitere Vorschläge zu den Nachforschungen in Wuppertal von Schiller.<sup>70</sup>

Stein wandte sich erneut nach Trier. In seinem Bericht vom 15. April hatte er vorgeschlagen, daß Rjazanov persönlich an den Rabbiner Dr. Adolf Altmann schreiben sollte, um weitere Fragen zu den Vorfahren von Marx zu klären: "Wichtig sei es, zunächst die von Wachstein nicht verfolgte Linie der Trierer Marx klarzustellen, dann auch die Nachkom-

<sup>62</sup> Siehe Marx-Engels-Institut an Stein, 25. Februar 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>63</sup> Marx-Engels-Institut an Stein, 4. März 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>64</sup> Siehe Karl Marx. Chronik seines Lebens, Moskau 1934.

<sup>65</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 27. März 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>66</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 15. u. 18. April 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>67</sup> Siehe Anhang **Dokument 6**.

<sup>68</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 24. April 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>69</sup> Czobel an Stein, 4. Mai 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>70</sup> Czobel an Stein, 7. Mai 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

men des Rabbiners Marx, des Bruders von Heinrich Marx, hinsichtlich ihres Lebensganges festzustellen, schliesslich auch auf alle Anhaltspunkte zur Familiengeschichte der übergetretenen Marx, also der Familie von Marx, zu achten. Ersuchen Sie ihn, mir bei der Photographie der Memorbuchstellen, sofern Sie dies wünschen, behilflich zu sein.<sup>71</sup> Rjzanov folgte diesem Vorschlag, denn vor allem ging es darum, alle "interessierenden Stellen aus dem Memorbuch der Gemeinde Trier" festzustellen und zu fotokopieren, d.h. die noch "nicht verfolgte Linie der Trierer Marx klarzustellen, ferner den Lebensgang der Nachkommen des Rabbiners Marx, des Bruders von Heinrich Marx, ... und dabei auch alle Anhaltspunkte zur Familiengeschichte der übergetretenen Marx, also von Karl, zu berücksichtigen"<sup>72</sup>. Alle weiteren Kontakte sollten über Stein laufen. Der erläuterte in einem ausführlichen Schreiben alle bisher bekannten Fakten über die Familie Marx aus dem 18. und 19. Jahrhundert.<sup>73</sup> Altmann teilte Stein im September kurz mit, daß er die "fraglichen Stellen im Memorbuch" festgestellt habe. "Auch eine Familie, die über die Karl-Marxlinie etwas näheren Bescheid weiß, habe ich ausfindig gemacht." Weiterhin bat er Stein, erst Ende Oktober oder Ende November nach Trier zu kommen.<sup>74</sup> Anfang Dezember entschuldigte sich Stein, daß er noch nicht nach Trier kommen konnte, da sich Archivstudien in Brüssel länger hinzogen als erwartet.<sup>75</sup> Wahrscheinlich konnten also die entsprechenden Unterlagen erst Anfang 1928 kopiert und nach Moskau gesandt werden. Auch bei weiteren Besuchen in Trier blieb Stein im Kontakt mit Altmann.<sup>76</sup>

Offenbar einer der schwierigeren Aufträge Steins war die Herstellung eines Kontakts zu Emil Engels<sup>77</sup>, Fabrikbesitzer in Engelskirchen, um die "alten Briefschaften" durchsehen zu können. Engels hatte dem bereits im Sommer 1926 zugestimmt, aber es ergab sich in jenem Jahr nicht die Gelegenheit dazu. Stein nahm Anfang 1927 einen neuen Anlauf und übermittelte ihm Fotokopien eines Briefes von Hermann Engels an Friedrich Engels, eines griechischen Präparationsheftes sowie den Band II des Marx-Engels-Archivs, "weil darin die bisher unveröffentlichte Arbeit von Friedrich Engels 'Dialektik und Natur' publiziert ist"<sup>78</sup>. Im Juni 1927 stieß Stein bei seinen Recherchen in Barmen auf Herrn Eugen Jonghaus, der ihn mit Max Engels, einem Nachfahren der Familie Engels, bekannt machte.<sup>79</sup> Daraufhin unternahm Stein im Auftrag des Marx-Engels-Instituts im Juli 1927 einen weiteren Versuch<sup>80</sup>, indem er einen ausführlich begründeten Brief an E. Engels richtete.

<sup>71</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 15. April 1927, RUI, Archiv der MEGA-Arbeitsgruppe.

<sup>72</sup> Rjzanov an Dr. Altmann, 11. Mai 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 559/1.

<sup>73</sup> Siehe Stein an Dr. Altmann, 23. Mai 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 559/2/3.

<sup>74</sup> Siehe Dr. Altmann an Stein, 13. September 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 559/5. Siehe auch Stein an Marx-Engels-Institut, 26. September 1927, RZ, F. 71, op. 1, d. 74.

<sup>75</sup> Stein an Dr. Altmann, 9. Dezember 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 559/6.

<sup>76</sup> Siehe Stein an Marx-Engels-Institut, 14. April 1928, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>77</sup> Über Emil Engels schrieb Stein am 17. Mai 1927 nach Moskau: "Emil Engels in Engelskirchen (geb. 1885, Grossneffe von F. Engels), der Begründer des Familienarchivs, sammelte alles vorhandene Material und stellte es Gustav Mayer zur Verfügung." (Stein an Marx-Engels-Institut, 17. Mai 1927, RZ, F. 71, d. 74.)

<sup>78</sup> Stein an Emil Engels, 2. Januar 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/1.

<sup>79</sup> Siehe Anhang **Dokument 7**. Noch am 17. Mai 1927 hatte Stein über Max Engels lediglich feststellen können, daß dieser Sohn von Kaspar Engels 1844 geboren wurde und 1924 in Barmen lebte (Stein an Marx-Engels-Institut, 17. Mai 1927, RZ, F. 71, d. 74). Zur Engelschen Familiengeschichte siehe: Die Herkunft des Friedrich Engels. Briefe aus der Verwandtschaft 1791-1847. Hrsg. v. Michael Knieriem. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier, Bd. 42, Trier 1991.

<sup>80</sup> In Vorbereitung auf dieses Treffen instruierte Czobel Stein folgendermaßen: "Wenn ein Besuch bei den

Darin hieß es u. a., daß er im Ergebnis von "Studien über die Wuppertaler Heimatgeschichte und speziell zu den Jugendarbeiten von Friedrich Engels...einiges Neue, jedenfalls viel Ergänzendes feststellen [konnte]. Das Material dient in erster Linie zur philologisch-historischen Kommentierung jener Arbeiten, die schon der hochverdiente Engelsbiograph, Herr Prof. Gustav Mayer, in den 'Schriften der Frühzeit' veröffentlicht und deren Wiederabdruck er sowohl wie der Verlag Springer in liebenswürdigem Entgegenkommen für die grosse Ausgabe gestattet haben. In Elberfeld und Barmen waren mir bei meinen Studien in besonders dankenswerter Weise behilflich Herr Prof. Leithaeuser vom Bergischen Geschichtsverein, Herr Otto Schell und die Herren der beiden Stadtbibliotheken.... Nachdem nun diese lokalhistorischen Studien grösstenteils abgeschlossen sind, ist es mir persönlich ein besonderes Bedürfnis und entspricht auch den Wünschen des Herrn Prof. Rjazanov, die familiengeschichtlich so lebhaft interessierten Verwandten von Friedrich Engels in Engelskirchen aufzusuchen, sie vom Stand der Arbeiten an der grossen Ausgabe zu unterrichten und zugleich auch einige Mitteilungen über Dokumente bzw. Angaben den jungen Friedrich E. betreffend zu machen, die der bisherigen historischen Engelsforschung und wohl auch dem Familienarchiv unbekannt geblieben sein dürften."<sup>81</sup> Engels zeigte sich nun bereit, Stein zu empfangen, das Treffen fand zwischen dem 14. und 23. August 1927 statt.<sup>82</sup> Dieser Besuch war recht erfolgreich, denn Engels konnte Stein eine Reihe von Einzelheiten aus der Familiengeschichte mitteilen, zeigte ihm ein Schulheft von F. Engels und meinte, daß er seiner Zeit alles Material nach Frankfurt zur Fotokopierung gegeben habe.

Verwandten zustande kommt, dann wird es sich jedenfalls noch lohnen, die im Besitze der Familie befindlichen Engels-Photographien, ferner die Porträts oder die Photographien der Eltern und Grosseltern und vielleicht noch einiger Verwandter, obwohl sie im Bergischen Geschlechterbuch, bzw. bei Gustav Mayer schon reproduziert sind, wieder zu photographieren. [...]

Zur Information teilen wir Ihnen nun folgendes mit: Im November 1924 hatte auf Veranlassung von Rjazanov, aber als Beauftragter und Vertreter von Prof. Grünberg, der Bibliothekar Huber des Instituts für Sozialforschung die beiden Engels in Engelskirchen aufgesucht. Das Ergebnis seines Besuches war die Aushändigung aller in Engelskirchen sich befindlichen Materialien, Briefe, Dokumente, Briefwechsel zwischen Emil Engels und Gustav Mayer, etc. Wie Sie wissen, wurde dies alles photokopiert und die Photokopien befinden sich in unserem Institut. Was die mehrfach erwähnten Briefe an die Schwester Marie betrifft, so waren diese nicht unter den Engelskirchener Materialien und auf eine Anfrage teilte die Familie Grünberg mit, dass diese Briefe bei ihr nicht vorliegen und dass sie darüber nichts wisse.

Als in dem Verhältnis zwischen Rj. und G. Mayer eine Spannung eintrat, da scheinen die Engelskirchner auch etwas misstrauisch geworden zu sein, wie dies uns seinerzeit von Frankfurt aus mitgeteilt wurde. Seitdem, wie Sie vielleicht schon wissen, trat in diesem Verhältnis eine sehr günstige Wendung ein, das Veröffentlichungsrecht aller von Gustav Mayer zuerst herausgegebenen Engels-Sachen hat uns der Verlag, gerade auf Gustav Mayers Veranlassung, zu einem spottbilligen Preise überlassen (Genosse Weil war der 'Advokat'). Seither hat sich unser Verhältnis zu Mayer noch mehr gebessert, er wurde von uns eingeladen und er nahm auch die Einladung für das nächste Jahr an. [...]

Diese vorsichtigeren anspruchlose ablenkbare Form halten wir gerade auch deshalb für angemessener, weil wir nichts Sicheres über die Stimmung der Familie Engels gegenüber dem Frankfurter Institut wissen. Es ist sicher, dass seinerzeit den Engelskirchenern durch Huber, bzw. Grünberg, nichts über den Zusammenhang von Hubers Besuch und dem Moskauer Institut gesagt worden ist. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass zur Zeit jener erwähnten Spannung durch den Verlag oder vielleicht durch Mayer die Verwandten über diesen Punkt doch aufgeklärt worden sind. Wir glauben dennoch, dass dies heute schon keinen Grund zu einer ablehnenden Haltung der Familie gibt." (Marx-Engels-Institut an Stein, 8. Juni 1927, RZ, F. 71, d. 74.)

<sup>81</sup> Stein an Emil Engels, 2. Juli 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/4/5.

<sup>82</sup> Stein hatte für Engels einen MEGA<sup>1</sup>-Band I/1 als Geschenk erhalten und sollte ihm sagen, "dass, falls er Lust hat, er in M[oskau] willkommen ist... Dies, versteht sich, als Köder, um Material herauszubekommen." (Stein an Marx-Engels-Institut, 14. August 1927, RZ, F. 71, d. 74.)

"Bei dieser Gelegenheit fiel ihm ein, daß er noch eine Kiste mit Briefen und Papieren habe, deren Inhalt er nicht kenne."<sup>83</sup> Diese wurde jedoch bei diesem Treffen nicht gefunden. Stein bat deshalb im Oktober erneut, nach der "geheimnisvollen Briefkiste" zu suchen.<sup>84</sup> Erst am 10. Februar 1928 übermittelte Engels die Dokumente aus dem Familienarchiv (Briefe, Zeitungen, Familienwappen) und teilte Details über die vorhandenen Familienbilder mit<sup>85</sup>, wofür Stein auch im Namen Rjazanovs herzlich dankte.<sup>86</sup> Bereits am 2. März 1928 erhielt Engels alle Originale wieder zurück<sup>87</sup>, was er mit Schreiben vom 5. März 1928 bestätigte.<sup>88</sup> Durch die Vermittlung von Engels konnte Stein aus dem Besitz von Siegfried Erbslöh (Johannisber/Rheingau) weitere zwei Briefe kopieren lassen.<sup>89</sup>

*Im nächsten Heft:*

## **Teil II Sensationelle Entdeckungen von Marx-Dokumenten**

### **4 Der wissenschaftliche Korrespondent Hans Stein**

#### **4. 1 Die Korrespondenz Juni 1927-März 1928**

#### **4. 2 Fund im Daniels-Nachlaß**

#### **4. 3 Die Suche nach dem Weerth-Nachlaß**

#### **4. 4 Die MEGA<sup>1</sup> auf der Ausstellung der Arbeiterpresse in Köln 1928**

#### **4. 5 Die Auflösung des Anstellungsverhältnisses von Stein**

### **5 Erinnerungen Steins an die Moskauer Zeit**

**Autor:** Prof. Dr. Rolf Hecker, Ribbecker Str. 3, 10315 Berlin.

<sup>83</sup> Stein an Marx-Engels-Institut, 23. August 1927, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>84</sup> Stein an Emil Engels, 4. Oktober 1927, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/9.

<sup>85</sup> Siehe Emil Engels an Stein, 10. Februar 1928, Beilage zum Brief Stein an Marx-Engels-Institut, 12. Februar 1928, RZ, F. 71, d. 74.

<sup>86</sup> Stein an Emil Engels, 16. Februar 1928, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/10.

<sup>87</sup> Stein an Emil Engels, 2. März 1928, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/12.

<sup>88</sup> Emil Engels an Stein, 5. März 1928, IISG, Hans Stein Nachlaß, Marx-Engels-Studien, Akte 580/13.

Die Geschichte dieser Briefe war damit nicht abgeschlossen, sie setzte sich 1945/46 fort. Bei Ende des Krieges befand sich der Sohn von Emil Engels, Caspar Engels, in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Natürlich bemühte sich der Vater um seine Freilassung, wobei ihm die alten Familienbriefe einfielen, die für Moskau sicherlich von Interesse sein dürften. So wandte er sich an die sowjetische Militäradministration in Deutschland. Diese schickte Major Alexander Michailowitsch Stoljarow zusammen mit dem Vertreter des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts in Deutschland Michail Vasilevic Ossipov, ausgestattet mit britischem Visum, nach Engelskirchen. Am 20. Januar 1946 erhielten beide von Emil Engels u.a. 19 Briefe des jungen Friedrich Engels, 144 Zeitungen mit Nekrologen zum Tode von Engels 1895 u.a. Dokumente für das Moskauer Marx-Engels-Lenin-Institut ausgehändigt (RZ, Fond 71, op. 1, d. 241, 246). Die Geschichte der Sammlung von Marx-Engels-Dokumenten nach 1945 ist jedoch so interessant, daß sie in einem speziellen Beitrag dargestellt werden muß.

<sup>89</sup> Es handelte sich dabei um einen Brief von Snelthage an Emil Engels sen. vom 20. 3. 1860 und um einen Brief von Friedrich Engels an Emil Engels vom 12. 1. 1882 (MEW, Bd. 35, S. 259/260), Czobel an Stein, 10. April 1928, F. 71, d. 74.



## Anhang

Die folgenden Dokumente werden mit freundlicher Erlaubnis des Russischen Zentrums für die Bewahrung und Erforschung von Dokumenten der Neuesten Geschichte, Moskau, veröffentlicht (Lizenzvertrag des RZChIDNI Moskau vom 23. März 1993). Sie befinden sich im Fond 71, opis: Korrespondenz des Marx-Engels-Instituts in Fremdsprachen, delo 74: Hans Stein.

### 1

#### Internationale Korrespondenz des Moskauer Marx-Engels-Instituts 1927

##### Verzeichnis der wissenschaftlichen Korrespondenz des MEI für 1927

Adler, Fr.	Dresen, Ernst	Juta, René
Thagani, Tokio	Dunois, Amédée	
Dr. Altmann, Trier		Karahan, NKID
Arbeiter-Illustrierte (W. Elberfeld)	Engdouhl, N.Y.	Kassai, Munkas
Aron, Arsen, Frankfurt a.M.		Kirkucan
Aserbeidshaner Staatsverlag	Feldmann, Dr. Wilhelm	Klimpt, Werner
	Fettich, Dr. Ferdinand	Kölnener Stadtbibliothek
	Fischer, Gustav, Jena	Komintern (Sillen, Levien)
Bailey, Cyril	Freidenkerbund Oesterreichs	Kommunistische Partei Deutschlands
Batalov, G.	Fuchs, Eduard	Kommunistische Partei Rußlands
Balassa, Joseph	Fukuda, Dr. Tokuzo	Konjunktur-Institut
Bauer, Stephan, Basel		
Bedacht	Gebhardt, Carl, Fr. a.M.	John Lange
Behne, Dr. Adolf	Gerhardt, Dr. Hans	Lederer, Prof. E.
Bernfeld, Dr. Anne	Gerstmann's Verlag.	Liebknecht, Wilhelm
Bernstein, Ed. (an Nikolajevskij)	Gesandtschaft Berlin	Lenz, G.
Bertrand, Louis	Gesandtschaft Wien	
Bessmertny, Alexander	Gesellschaft f. kulturelle Verbindung.	München-Helfen, Wien.
Books (Telegr. v. Rjazanov)	Gorter, Hermann	Mackay, John Henri
Bourgin, Georges	Grey, L. Leipzig	Mauthner, Amélie
Brandler Heinrich	Grünberg, Carl	Müller, Walter
Bucharin, Nikolai	Gumbel, E.	Müller, Hermann
Congres Int. d. Science Hist. (circulaire)	Hansen, Joseph	N.K.I.D.
Catala, Frères	Holz, Willi, Hilferding	Nazizdatelstva (29 Bf.)
Cohen, Fr.	Huysmans	Nearing, Scott
Cohn, Dr. Willi		Nettlau, Max
Cunow, Heinrich, Czobel (an Schmückle)	International Press Cutting Bureau	New York Public Library
	Internationale Rote Hilfe	Nikulin, I.W.
Dänische Botschaft (Hilger)	Israel, N.Y.	Nixdorf, Kurt
Daily Worker		
Dom Bede Camm	Jaeger, J.	Olgeirsson, Einar
Dommanget, Maurice	Jost, J.	Oppenheim, Hilda

Paul, Eden and Cedar	Shaxel	Vellay
Peluso, Edmundo	Staatsarchiv Schustermann	Vinogradskaja
Perlman, S.	Stein, Hans	Volksbote f.d. gesamte
Postgate, R.W.	Stolz, Prag	Nordmark
Rahn	Takano	
Ryin	Tarle	
Rappoport, Charles	Trachtenberg	Weil (w Geister)
Rjazanov		Weiss, Otto
Sakulin	Ungarisches xxx	
Saladruck	Ungarisches Nationalxxx	Ziel, Roland
Seminar f. Osteuropa		
Sombart	Van Overstraxxx	Zis, Moskau
Szecheniy-Bixxx	Vasiljev	
Schapobalov		

## 2

## Hans Stein an Felix Weil, 19. August 1925

Dr. rer. pol.  
Hans Stein

Köln, den 19. August 1925  
Kleine Neugasse 1a

Herrn

Dr. D. W e i l  
Institut für Sozialforschung

F R A N K F U R T a. M.

Sehr geehrter Herr Doktor,

Mit sehr grossem Interesse habe ich Ihren Brief vom 17. August gelesen und ich darf Ihnen wohl sagen, dass ich Ihrer Anfrage sympathisch gegenüberstehe, ohne allerdings nun so ohne weiteres Ja oder Nein sagen zu können. Zu Ihrer Orientierung möchte ich folgendes bemerken:

Nach dem Scheitern meiner Habilitationspläne in Köln - verursacht durch die Quertreibereien politisch Andersdenkender - war ich gezwungen, mir die Existenzgrundlage zu schaffen, die mir das Privatgelehrtentum in Deutschland nicht bieten kann und ich bin deshalb kurz entschlossen in einen industriellen Betrieb eingetreten, wodurch ich mir Möglichkeit verschaffte, in meinen Freistunden mich meinen wissenschaftlichen und literarischen Interessen zu widmen.

Ich bekleide heute bei dieser Firma einen leitenden kaufmännischen Posten und beschäftige mich dabei auch mit dem gerade für den Marxisten so hochinteressanten Studium betriebswirtschaftlicher Rationalisierung bzw. Arbeitersparung usw. Allerdings haben meine wissenschaftlichen Arbeiten, so vor allem meine Studien zur Geschichte der westdeutschen Konsumgenossenschaftsbewegung als Teilgebiet meines Gesamtarbeitsplans über die Entwicklung der rheinischen Arbeiterbewegung - zunächst wegen der energiefordernden Arbeit auf einem ganz neuen und eben sehr praktischen Gebiet leiden müssen. Erst in diesem Winter hoffe ich, diese Forschungen ein gut Stück weiter bringen zu können.

Nun kommt Ihre mich ehrende Anfrage, die eine gänzliche Umstellung, einen Abbruch meiner derzeitigen Tätigkeit bedeutet. Es besteht kein Zweifel, dass die Arbeit als Gelehrter, worauf ich ganz eingestellt war, mir lieber ist als meine heutige hauptamtliche Tätigkeit, gar nicht zu reden von gewissen Imponderabilien, die ich gut missen könnte. Aber ich müsste doch, ehe ich in der von Ihnen angeschnittenen Sache in verbindliche Verhandlungen einträte oder überhaupt zustimmte, über eine Reihe von Einzelheiten ideeller und materieller Natur unterrichtet sein.

In erster Linie interessiert mich natürlich zu wissen, ob es sich um eine dauernde Anstellung oder nur eine befristete Tätigkeit handelt; ob - um deutsche Begriffe zu gebrauchen - akademische und Volkshoch-

schullehrtätigkeit möglich bzw. damit verbunden ist; ob überhaupt Aussichten für weitergehende wissenschaftliche Betätigung auf wirtschaftstheoretischem und betriebswirtschaftlichem Gebiet bestehen.

Sie werden begreifen, sehr geehrter Herr Doktor, dass ich, wenn schon ich mich dem Beruf meiner Neigung und Veranlagung wieder zuwende, dann auch auf breiter wissenschaftlicher Front mich betätigen möchte, zumal dann, wenn man unter Gesinnungsfreunden sich befindet.

Ich muss es nun Ihnen überlassen, in der Sache weitere Schritte zu unternehmen. Jedenfalls hat mich Ihre Anfrage sehr erfreut und ich stehe ihr auch deswegen so sympathisch gegenüber, weil es sich um mein spezielles Forschungsgebiet handelt, womit ich weltanschaulich verachsen bin.

Um Ihnen die gewünschten Unterlagen zu geben, lege ich einen Lebenslauf diesem Brief bei - unverbindlich für beide Teile - und bitte um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit.

Prof. Rjasanoff wollen Sie bitte meine besten Empfehlungen ausrichten. Ihnen selbst danke ich verbindlichst für Ihre Bemühungen und begrüße Sie in

vorzüglicher Hochachtung  
Dr. Hans Stein

### 3

**Hans Stein an D. B. Rjazanov, 15. Oktober 1925**

Anlage: Richtlinien für die Anstellung von Dr. Hans Stein

Richtlinien für die Anstellung des Dr. Hans Stein  
am Marx-Engels Institut zu Moskau

#### 1) Tätigkeit, Dauer der Anstellung, Reisekosten, Urlaub.

Dr. Hans Stein aus Köln siedelt mit seiner Frau nach Moskau über, um an den wissenschaftlichen Studien und Forschungsarbeiten des Instituts Marx-Engels teilzunehmen.

Die Anstellung des Dr. Stein ist als dauernd zu betrachten und ist mit allen den Rechten ausgestattet, die auch die übrigen wissenschaftlichen Arbeiter des Instituts besitzen (Sozialversicherung usw.).

Die Kosten der Uebersiedlung des Dr. Stein und seiner Frau nach Moskau trägt das Institut, ebenso die Rückreisekosten im Falle einer Lösung des Anstellungsverhältnisses.

Die Kosten von Dienstreisen und dergleichen gehen zu Lasten des Instituts.

Der jährliche Urlaub beträgt vier Wochen und kann nach Belieben im Ausland verbracht werden.

#### 2) Gehalt

Als Grundlage für die Gehaltsbemessung dient das Gehalt eines verheirateten Redakteurs der Kommunistischen Partei Deutschlands, augenblicklich Reichsmark 400.- monatlich. Das Gehalt ist am Ende eines jeden Monats zahlbar.

#### 3) Antritt der Stellung, Ausreise, Passvisa u.s.w.

Dr. Stein scheidet mit dem 31. Oktober 1925 aus seiner bisherigen Stellung aus und tritt mit Wirkung vom [...] November 1925 zum Marx-Engels Institut über. Die Ausreise wird etwa zwischen dem 15. und 20. November erfolgen können - unvorhersehbare Störungen (Wartezeit auf Visa usw.) vorbehalten. Das Institut gibt der Russischen Botschaft in Berlin Anweisung auf Visumserteilung und bevorzugter Behandlung in der Abfertigung durch die Sowjetbehörden (Gepäck!!).

#### 4) Wohnung in Moskau

Das Marx-Engels Institut veranlasst die Beschaffung einer möblierten Zwei-Zimmerwohnung für den Dr. Stein und seine Frau, bzw. die Beschaffung eines Hotelquartiers, solange die Wohnung nicht greifbar ist.

Unterschriften

Köln, den 15. Oktober 1925  
Moskau, den

für das Marx-Engels Institut:

Dr. Stein:  
Dr. Hans Stein

## 4

## Ernst Czobel an Hans Stein, 12. August 1926

Nr. 1002  
Herrn

12. August 1926.

Dr. Hans Stein

Köln.

Lieber Genosse Stein,

beiliegend erhalten Sie den Hauptteil der Anmerkungen zu den Moselartikeln. Auch diese Fassung ist noch nicht die endgültige und zwar abgesehen davon, dass Gen. Rjzanov die endgültige Revision und Redaktion vornehmen wird und abgesehen von einer stilistischen Revision, um deren Vornahme ich Sie bitte, auch deshalb nicht, weil ich selbst noch an einigen Punkten weitere Verbesserungen zu machen für möglich halte, deren Durchführung mir aber jetzt mehr Zeit gekostet hätte, als mir zur Verfügung steht; auch sind sie nicht unbedingt notwendig. Die Aenderungen, die ich in Ihrer Fassung machte, bestehen in Berichtigungen, Ergänzungen, manchmal im Zusammendrängen des Stoffes, manchmal in abweichenden Kombinationen etc. etc. Wie Sie sehen werden, habe ich die meisten grösseren Zitate beibehalten. Ihre Aussonderung, wenn sie sich aus Raumrücksichten für notwendig erweisen wird, oder die auszugsweise Wiedergabe ihres Inhalts, wird auch im letzten Moment am leichtesten durchführbar sein. Die Biographien von Waldenaire und Koblenz sind schon für das Register bestimmt. Mehr wirtschaftstheoretische Angaben und Ausführungen zu geben, wäre am leichtesten, aber das passt nicht für unsere Anmerkungen und ein näheres Eingehen auf die wirtschaftsgeschichtliche und steuerpolitische Seiten dieser Frage, würde ich nicht nur für überflüssig, sondern für ganz unangebracht halten. Fast alles Notwendige wird doch in sehr anschaulicher Darstellung von den Mosel-Korrespondenten und von Marx selbst gegeben. Der Hinweis darauf, dass diese Angaben durch die ältere und neuere, einschlägige Fachliteratur bestätigt werden, kommt noch in dem kurzen Abschnitt über die soziale Frage an der Mosel. Dieser Abschnitt und die übrigen Einzelheiten konnten noch nicht geschickt werden, weil ich da noch manches näher untersuchen will, wovon ich jetzt durch andere Arbeiten abgelenkt wurde. Somit bekommen Sie die Fortsetzung und den Schluss der Anmerkungen im Laufe der nächsten Woche. Nun bitte ich Sie Ihre Anmerkungen zu dieser Fassung mir mitzuteilen, und ich werde sie selbstverständlich in weitgehendstem Masse, nach meinem besten Wissen und Gewissen berücksichtigen.

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 4. August. Ueber die Wohnungsfrage kann ich nichts neues sagen. Ich bedaure nur, dass Sie durch gewiss wohlgemeinte, aber inkompetente Informationen sich irreführen und beunruhigen liessen. Da die Zusammenkunft anfangs Juli mit Gen. Rjzanov nicht zustande gekommen war, war ich selbstverständlich schon entschlossen auf eigene Verantwortung Sie zurückzuberufen im Moment, wie eine Wohnung für Sie freigemacht werden kann. Dies ist bis jetzt noch nicht der Fall und es scheint, wie ich schon gesagt, am wahrscheinlichsten, dass erst Gen. Rjzanov für Sie eine Wohnung herbeischaffen kann. Eine frühere Lösung dieser Frage ist zwar nicht ganz ausgeschlossen, aber rechnen können wir darauf nicht.

Der erste Band erheischt noch viel Arbeit, allerdings nur Kleinarbeit und technische Kontrolle und Zurechtung. Dass ich dabei mehr Arbeitskräfte aufwenden könnte, ja sogar müsste steht ausser Zweifel. Und wenn es gelingt, Sie noch bis zum 15. September nach Moskau zu schaffen, so werde ich Sie auch bitten an diesen letzten Anstrengungen teilzunehmen. Bis dahin aber empfehle ich, Ihre freie Zeit zu den vorzubereitenden Arbeiten für den 7. u. 8. Band zu verwenden, in dem Sinne, wie ich es in einem meiner letzten Briefe andeutete.

Von Gen. Rjzanov haben wir keine näheren Nachrichten, ich glaube es bleibt beim alten, dass er gegen Ende August in Frankfurt, oder Berlin zu treffen sein wird und da werden Sie schon mit ihm alles regeln können; meiner Meinung nach unter Bedingungen, die keinesfalls weniger günstig sind, wie anfangs Juli, eher das Gegenteil.

Mit den besten Grüßen  
Ihr  
Ernst Czobel

## 5

**Hans Stein an das Marx-Engels-Institut Moskau und an Ernst Czobel,  
11. September 1926**

An das  
Marx-Engels Institut  
Moskau

Köln, den 11. September 1926

Lieber Genosse Czobel,

am verflommenen Mittwoch erschien Gen. Rjazanov so unerwartet schnell in Deutschland, dass Frankfurt mir erst um 11 Uhr vorm. telegraphisch mitteilen konnte, dass er bereits um 8 Uhr morgens in Köln angekommen sein musste. Stundenlange Nachforschungen in den infolge der Messe, des deutschen nationalen Parteitages etc. überfüllten Hotels blieben ergebnislos. Er war in einem Privatquartier abgestiegen, und wir kamen unter allerlei Schwierigkeiten auf dem Umwege über das Stadtarchiv abends miteinander in Verbindung. Den folgenden Donnerstag vormittag hat er zur Durchsicht der Akten Rheinische Zeitung benutzt und zwei Anweisungen für Photos erteilt. Es handelt sich um einen Brief von Lothar Hörner, worin Korrekturen von Marx' Hand sind, eine gedruckte Abonnementseinladung zur Rheinischen Allgemeinen Zeitung, die m.E. nichts besonderes darstellt, schliesslich eine Statistik über die Rheinprovinzen im Jahre 1841. Der Brief wird hier fotografiert, die beiden andern Sachen in Frankfurt.

Anschließend habe ich Bericht erstattet über meine Arbeiten in den Rheinischen Archiven. Er war sehr befriedigt und beauftragte mich, diese Arbeiten schnell fertigzustellen. Ich hoffe bis Ende September so weit zu sein. Falls sein Besuch in Potsdam es nötig erscheinen lässt, soll ich dort dann Anfang Oktober noch etwas arbeiten und Mitte Oktober in Moskau sein, evtl. auch früher.

Ueber die Wohnungsangelegenheit haben wir eingehend verhandelt. Er sagte mir zu, sofort dort das Nötige zu veranlassen, also eine gut heizbare, trockene, mit festen Wänden und Nebenraum versehene Wohnung schnellstens bereitzustellen. Ich habe ihn ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Möbel der alten Wohnung jetzt in andersweiter Benutzung sind und dass dementsprechend für anständige Möblierung gesorgt werden müsse, darunter aus Gesundheitsgründen zwei Betten. Er hat sich darüber Notizen gemacht und noch aus dem abfahrenden D-Zug nachmittags versicherte er mir, dass er für alles sorgen werde. Darf ich nun hoffen, dass die Sache jetzt endlich in zufriedenstellender Weise erledigt wird?

Rj. ist nachmittags mit seiner Frau nach Düsseldorf zur "Gesolei" gefahren, um sich dort die soziale Selbstbeweihräucherung des deutschen Bürgertums anzuschauen. Freitag Morgen wollte er [in] Berlin sein und bis Mittwoch 15. Sept. einschl. sich dort aufhalten. In Moskau will er (nach eintägiger Pause in Warschau) am folgenden Sonntag 19. Sept. eintreffen.

Die kommende Woche werde ich in Koblenz zubringen, um dort in einem Zuge und möglichst eingehend die Akten zu durchsuchen und Regesten anzufertigen. Den Rest des Monats werde ich noch für Nachlese in Düsseldorf ausnutzen. Wollen Sie mir das restliche Moselmateriale noch schicken oder sollen wir die endgültige Erledigung bis zu meiner Rückkehr vertagen?

Weil ist in Berlin, Pollock habe ich auf Rj.s Anweisung für Montag 13. Sept. dorthin bestellt.

Vielleicht haben Sie die Güte, die Administration von meinen Vereinbarungen mit Rj. schon jetzt zu unterrichten, damit die Sache wenigstens schon ins ernsthafte Beratungsstadium kommt.

Mit herzlichen Grüßen Ihr  
Hans Stein.

[Anlage:]

Persönlich.

Köln den 11. September 1926

Lieber Genosse Czobel, aus meinen Unterhaltungen mit Rj. noch folgendes, was Sie interessieren wird: von den Anmerkungen ist er noch immer wenig entzückt, nicht des Inhalts, sondern des Umfangs wegen. Er hat anscheinend immer noch die Tendenz, hier unmöglich starke Einschränkungen eintreten zu lassen oder sie in einem späteren - wer weiss wann - erscheinenden Bande zu bringen. Als Erscheinungstermin für den I. Band glaubt er jetzt Januar 1927 !! nennen zu können.

Er steckt voller Pläne, die ihn von der Gesamtausgabe ablenken müssen. So die Monumenta socialismi historica, deren französische Sektion er jetzt organisiert hat (mit Zeitschrift, wenn ich recht verstanden habe).

Auch die oesterreichische und schweizerische Sektion arbeite, nur die deutsche versage infolge Grünbergs Gesundheitszustands und seiner Untätigkeit. Aber er will 1927 zum Regierungsjubiläum mit dieser Sache beginnen. Wahrscheinlich wissen Sie von diesen Plänen, die ihn stark beschäftigen. Daneben scheint die G.A. zu verblassen. Zwar gibt er zu, dass die Arbeit für die nächsten Bände auf eine andere organisatorische Basis gestellt werden müsse, er glaube auch, dass da solche Schwierigkeiten wie beim ersten Band nicht mehr eintreten würden.

Dem Institut habe er nicht geschrieben, weil er ohnehin vier Wochen mit allerlei Arbeiten ausgefüllt habe und nicht noch sonst gestört werden wollte. Man müsse doch selbständig handeln. Er sei sowieso nicht sonderlich ausgeruht und müsse das in M. nachholen. Gesundheitlich macht er mir einen sehr guten Eindruck. Er schien lebhaft und spannkraftig wie selten, aber eben deswegen wohl sehr mit allerlei Plänen beschäftigt. Auf die Notwendigkeit, im Interesse des wissenschaftlichen Rufes des Instituts den ersten Band wie überhaupt das Tempo der G.A. zu beschleunigen habe ich ihn hingewiesen und ihm auch gesagt, dass z.B. Kölner Interessenten und Subskribenten mich über die lange Verzögerung interpelliert haben. Ich habe aber den Eindruck, dass er über solche Argumente gern hinweggleiten möchte. Darf man dies vielleicht dahin auswerten, dass für die G.A. mindestens die Gefahr des Stockens besteht? In diesem Falle wird uns Westeuropa mit Spott übergossen!! Wenn man schon hier in bürgerlichen Kreisen der russischen Wirtschafts- und Sozialorganisation skeptisch gegenübersteht, so glaubt man doch gerade in den gelehrten Kreisen an die kulturellen und speziell wissenschaftlichen Leistungen. Eine Zerstörung dieser Meinung würde nicht nur für Russland, sondern für die marxistische Wissenschaft einen irreparablen Schaden bedeuten und überhaupt unsere Ideenpropaganda schädigen. Wir müssen für unsere Studien uns unbedingt die in Westeuropa selbstverständliche Beharrlichkeit sichern. Wird es möglich sein, Rj. diese Dinge eindringlich zu machen? Schliesslich ist es ja auch sein Ansehen, das auf dem Spiele steht.- Hansen hat er hier nicht getroffen. Leider ist H. in Urlaub und auf Reisen. In meiner Wohnungssache hat er mir alles zugesagt und ich bin nun weiter gespannt, was werden wird.

Für heute herzliche Grüsse an Sie und alle Gen.

Ihr

H. Stein

## 6

### Hans Stein an das Marx-Engels-Institut Moskau, 15. April 1927

(Anhang)

#### Marx' Geburtshaus zu Trier, Brückenstrasse 91.

Ueber die Geschichte dieses Hauses lagen mir aus der Trierer Stadtbibliothek folgende Quellen vor:

1) Verzeichnis der Eigentümer der Häuser, der respektive Haupteinwohner, und Aufnahme der Bevölkerung der Stadt Trier. Im Sommer von 1818. (Gedruckt)

2) Johann Peter Lay, Dachdeckermeister, Beiträge zur Chronik der Stadt Trier. 1900. (handschriftlich)

Aus diesen Quellen habe ich nun folgende Angaben entnommen:

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war das Haus von Beamten der kurfürstlichen Verwaltung bewohnt. Ende des 18. Jahrhunderts war es Eigentum der Laurentiuskirche. Diese liess es 1805 versteigern und auf diesem Wege kam es in den Besitz des Präfekturrates Dagareau (mit Vornamen Christian Michael).

In dem erwähnten Verzeichnis von 1818 hat das Haus die Nummer 664 mit dem Vermerk: Eigentümer Dagareau, Haupteinwohner Marx, Heinrich, Advokatanwalt. Seelenzahl 7.

1839 wurde das Haus an den im Jahre 1872 verstorbenen Kaufmann J. K. Müller verkauft. Im Jahre 1875 ist das Dach abgebrannt, bei der Erneuerung wurde das Haus um einen Stock erhöht, es hatte also zu Marx' Zeiten nur 2 Stockwerke (Unterhaus und 1. Etage). 1893 liess der Tierarzt Meiners die das Haus heute charakterisierenden Ladengeschäfte einbauen.

Das Haus hatte bis dahin den Charakter eines feinen Bürgerhauses der älteren Zeit wie so manche andere in der Brückenstrasse.

Heute befinden sich im Unterhaus linker Hand eine "Spanische Obsthalle" und rechter Hand ein Butter-, Eier- und Käsegeschäft. Im Hinterhaus ist eine Glaserei. Der Hof ist der Aufbewahrungsort für alte Kisten und Obst- und Gemüseabfälle. Das Haus ist an mehrere Parteien untervermietet und sehr stark verwohnt. Es

macht den Eindruck, als ob seit vielen Jahren keine Reparaturen mehr vorgenommen worden seien.

Die jetzigen Einwohner, durchweg Kleinbürger, wissen nicht, dass sie im Geburtshaus von Karl Marx wohnen.

Man hat in Trierer Intellektuellenkreisen schon wiederholt davon gesprochen, dass es beschämend sei, dass die Stadt noch immer keine Gedenktafel habe anbringen lassen. Der Stadtratmann sagte mir, er habe noch vor kurzer Zeit den sozialdemokratischen Beigeordneten Loosen darauf aufmerksam gemacht und gefragt, ob seine Partei denn nicht die Sache in die Hand nehmen wolle. L. habe geantwortet, der jetzige Besitzer sei ein Zentrumsmann und da wolle man nicht gern mit verhandeln!!!! (Eine faulere Ausrede ist kaum denkbar!) Vielleicht könne man die sozialistische Internationale dafür interessieren, aber dies sei ein langwieriger Weg. Wenn man natürlich sich nach Moskau wenden würde, so kein Zweifel, dass das Geld im Handumdrehen bereitstehen würde (!!), aber daran dächte man natürlich nicht. (!!)<sup>90</sup>

Die Trierer Stadtverordnetenversammlung hat kürzlich einen sozialdemokratischen Antrag, eine Strasse nach Karl Marx zu benennen, abgelehnt.

Die Brückenstrasse ist eine lebhaft Verkehrsstrasse (Strassenbahn) in dem grossen Strassenzuge, der vom Markt zur Moselbrücke führt. Vom Marx-Haus bis zum Friedrich-Wilhelm Gymnasium, das M. besuchte, sind es nur wenige Minuten Weg.-

<sup>90</sup> Während seines Aufenthalts in Deutschland im Sommer 1927 besuchte Rjanzanov auch Trier. Anschließend beauftragte er Stein, über die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Marx zu verhandeln. Am 26. September 1927 berichtete Stein nach Moskau: "Mit Kentenich habe ich wegen der Anbringung einer Tafel am Marx-Haus gesprochen. Er hat einen talentierten Künstler an der Hand, der gegebenenfalls einen Entwurf und Kostenanschlag vorlegen würde. Wichtiger aber ist die Frage, ob der Hauseigentümer Fries, ein Zentrumsmann, die Anbringung der Tafel gestatten wird. Kentenich selbst, der als Freigeist in Trier sowieso verschrien ist, scheint sich an diese Seite der Sache nicht heranmachen zu wollen. Er verwies mich an den Beigeordneten Loosen, mit dem ich lange verhandelt habe. Er begrüsste, so sagte er, die Initiative Rjanzanovs in dieser Sache sehr. Er habe schon immer gewünscht, dass auf irgendeine Weise in Trier das Andenken von Karl Marx geehrt werde, aber die Zentrumsmajorität habe bisher darüber mit sich nicht reden lassen. [...]"

Herr Loosen scheint die Absicht zu haben, die Gelegenheit zu benutzen, um die bisher mangelhafte Aktivität der Gewerkschaften jetzt herbeizulotsen, aus der - nicht ausgesprochenen - Erwägung heraus, dass es doch blamabel sei, wenn das Geld aus Rußland käme. Es scheint also, dass er mindestens die Beteiligung an den Unkosten deutscherseits wünscht. Ich habe mich nun auf den Standpunkt gestellt, dass der andere naheliegende Weg doch die direkte Anfrage bei dem Hauseigentümer sei, dem man doch nur zu sagen brauche, dass das Geld von ungenannter privater Seite zur Verfügung stehe. Ich schalte hier ein, dass ich Herrn Loosen überhaupt verpflichtet habe, den Namen Rjanzanovs oder des Instituts bis auf weiteres überhaupt nicht zu nennen." (Stein an Marx-Engels-Institut, 26. September 1927, RZ, F. 71, d. 74.)

Fast genau ein Jahr später berichtete Stein nach Moskau: "Marxhaus Trier. Soeben wird mir mitgeteilt, dass am Samstag den 14. April der Hauptvorstand der SPD das Geburtshaus von Marx in Trier gekauft hat. Ich konnte noch nicht erfahren, was dort eingerichtet werden soll. Angeblich liegen darüber noch keine konkreten Pläne vor. Ueber die schwierige Lage betr. Gedenktafel etc. habe ich Ihnen s. Zt. berichtet.[...] Meine verschiedenen Demarchen bei Kentenich, dem Bürgermeister Loosen etc. scheinen die SPD zur Initiative getrieben [zu] haben, vielleicht aus Furcht, dass von Seiten des IME etwas unternommen werden könnte. Da nun, wie mir Gen. Rj. vorigen Sommer sagte, das Institut am Erwerb des Hauses desinteressiert ist und nur zu einer Gedenktafel besteuern wollte, so ist vielleicht die jetzige Lösung die beste. Das Haus wird vor dem weiteren Verkommen bewahrt und sicherlich zu einer würdigen Erinnerungsstätte umgestaltet werden. Vielleicht wird jetzt auch in Trier eine Strasse nach Karl-Marx benannt werden." (Stein an Marx-Engels-Institut, 16. April 1928, RZ, F. 71, d. 74.) Dieser Brief kreuzte sich auf dem Postwege mit der Anfrage Czobels: "Wir lesen in der 'Pravda', dass der Parteivorstand der SPD das Geburtshaus Marxens in Trier ankauft und dort ein Marx-Museum einzurichten gedenkt. Was wissen Sie näheres darüber? Wir bitten Sie um nähere Mitteilungen. Wird das Haus ausschliesslich zu Museumszwecken dienen, oder wird das Museum nur einen Teil der Räume einnehmen, während die übrigen Räume etwa den Gewerkschaften, Bildungsanstalten, oder der Partei zur Verfügung gestellt werden?" (Czobel an Stein, 20. April 1928, RZ, F. 71, d. 74.)

Siehe Helmut Elsner: Museum Karl-Marx-Haus Trier, Braunschweig 1983, S. 14-20. - Jürgen Herres: Das Karl-Marx-Haus in Trier. 1727-Heute. Bürgerliches Wohnhau - Politisches Symbol - Historisches Museum, Trier 1993, S. 49.

## Hans Stein an das Marx-Engels-Institut Moskau, 12. Juni 1927

(Anhang)

### Betr. Jonghaus - Max Engels

Herr Eugen Jonghaus in Barmen, Heckinghauserstr. 31 besitzt eine ausführliche Familientafel. Danach ist der Stammvater der Familie als vor 1570 geboren nachweisbar.

Sein Onkel, der Pastor Jonghaus, Jugendfreund von Engels, wurde nach der Familientafel am 26. XII. 1816 zu Barmen als neuntes von 12 Kindern des Maklers Johann Wilhelm Jonghaus (geb. 27. II. 1776, gest. 17. V. 1854) und seiner Ehefrau Maria Elisabeth Huppert (geb. 3. XI. 1778, gest. 14. V. 1858) geboren. Ueber den Lebensgang hat er besondere Daten, die mehr besagten als die schon von mir mitgeteilten, nicht, wohl aber zwei gute Photographien von Pastor Jonghaus. Er glaubt aber, dass unter den alten Sachen noch eine weitere Photographie ist. Wenn ja, so wird er diese Aufnahme dem IME schenken. Andernfalls steht uns ein Bild zwecks Herstellung einer neuen Aufnahme gern zur Verfügung.

Mit seinen Cousins, den kränklichen Töchtern des Pastors Jonghaus in Bonn, hat er seit mehreren Jahren keine Verbindung mehr gehabt. Er will aber jetzt diese Verbindung wieder aufnehmen, um dort den Boden für meinen Besuch zu ebnen. Er will veranlassen, dass alle alten Familienpapiere herausgesucht und mir zur Durchsicht zur Verfügung gestellt werden.

Es interessierte ihn sehr, dass eine Emilie Jonghaus den Pfarrer Hermann Johann Graeber geheiratet hat und er will dieser Spur im familiengeschichtlichen Interesse nachgehen.

Herr Eugen Jonghaus brachte mich in Verbindung mit dem ihm befreundeten 82 jährigen Herrn Max Engels, der im Engellschen Geburtshaus am Friedrich-Engels Platz in Barmen zwei Zimmer bewohnt. Herr Max Engels ist Junggeselle und etwas eigen. Besuche in seiner Wohnung empfängt er nicht gern. Infolgedessen trafen wir uns im Bahnrestaurants in Barmen (Ueber Max Engels s. Berg. Geschlechterbuch p. 75. Er stammt aus dem Hause Kaspar Engels).

Er konnte leider nur magere Angaben machen. Ich nannte ihm alle Namen der uns interessierenden Personen aus den Schriften der Frühzeit, aber er meinte, von diesen Leuten seien keine Nachkommen mehr da. Jedenfalls kenne er niemanden, der mit diesen Personen verwandtschaftliche Beziehungen haben könne. Vielleicht sei die Seidenfirma Strücker in Elberfeld mit dem bei F. Engels genannten J.W. Strücker verwandt.

Friedrich Engels hat er zweimal in seinem Leben gesehen, zuletzt wohl beim Tode von F. Engels sen. Als ich bei Beginn des Gesprächs auf Friedrich Engels kam, meinte er. "Fritz Engels? Ach so, (etwas abfällig) der Sozialdemokrat!" Ich hatte den Eindruck, dass der alte Herr auf der einen Seite ein wenig geschmeichelt ist, einen so berühmten Mann in der Familie zu haben, dass er aber auf der anderen Seite es peinlich empfindet, dass dieser berühmte Mann Sozialist ist. Es klang bei ihm das Ressentiment der Familie über den "verlorenen Sohn" durch. So auch als er von der Beerdigung von Friedr. Engels und seiner Testamentsbestimmung erzählte. Von jedem Zweig der drei Barmer Zweige der Familie sei ein Vertreter dagewesen. Schlechtendal habe ihm erzählt, dass nach seiner (Sch.'s) Ansprache B e b e l eine heftige Rede gegen den Kapitalismus gehalten habe (an dieser Stelle nachsichtiges Gelächter und mitleidiges Augenzwinkern bei Engels und Jonghaus).

Es gebe noch eine Kölner Familie Engels, sagte er mir, aber ob und wie diese mit Barmen verwandt seien, wisse er nicht. Die Kölner Engels seien katholisch. Als ich ihn nach den Engelskirchenern fragte, sagte er mir, dass Herr Emil Engels vor etwa einem halben Jahr gestorben sei. -